

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolige Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17.

Sonnabend, den 10. Februar 1900.

IV. Jahrg.

**Für Februar und März** nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger Bestellungen auf die **Annaburger Zeitung** an, sowie in Annaburg die Expedition und der Zeitungsbote.

## Oertliches und Provinziales.

**Annaburg.** Nächsten Montag, den 12. d. Mts., wird das Amtsgericht Prettin hier selbst Gerichtstag abhalten.

**Annaburg.** Wie verlautet, wird hier selbst vom 1. April ab eine Familienkurse mit höheren Lehrzielen, insbesondere mit freibildendem Unterricht (Französisch, Englisch und Lateinisch) ins Leben treten. Damit wird einem lange gefühlten Bedürfnis abgeholfen.

**Annaburg.** (Theater.) Auf die heute Abend stattfindende Vorstellung, zu welcher das satige Gerhard Hauptmann'sche Schauspiel „Jedermanns Deußel“ angelegt ist, möchten wir noch besonders hinweisen.

\* **Feuerversicherung.** Die Feuerversicherungsbank zu Göttingen, welche im Jahre 1881 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1899 einen und siebenzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1899 waren für 5 535 726 000 Mark (gegen 1898 noch 207 894 800 Mark) Versicherungen in Kraft. Die Prämienereinnahme dieser Anzahl betrug im verflochtenen Jahre: 17 267 259 Mk., 60 Pfg. (gegen 1898 m. e. h. 482 284 Mark 10 Pfg.). Von der Prämienereinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgegeben. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1899 betrug diesen den Versicherten wieder zuzuführende Ueberschuß 12 371 620 Mark, gleich 72 pCt. der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1880 bis 1899 sind jährlich 74,9 pCt. der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückgeführt.

**Auf eine Eingabe** von 482 Apothekern um Einführung einer Nachtaxe für das Nachtgeschäftsbesorgung und angefertigte Arzneien sollen nach dem Gesunde erhöhte Preise gezahlt werden — hat das preussische Medicinalministerium der „Apotheker-Ztg.“ zufolge den ablehnenden Bescheid erteilt, daß dem Gesunde wegen Einführung von Nachtaxe für Apotheker nach wiederholten Erwägungen nicht entgegen werden könne.

**Die amtliche Postkarte für 1900** findet nach wie vor reichlichen Absatz. Die Reichsbankdirektion stellt täglich 400 000 Stück davon her, so daß fast Neujahr etwa weitere 8 Millionen Stück an die Verkaufsanstalten verteilt werden konnten. Aus dem Umfande, daß die Karte bei vielen Verkaufsanstalten häufig ausverkauft ist, wird mehrfach zu Unrecht geschlossen, daß die Karte überhaupt nicht mehr zu haben sei. Dem ist nicht so. Die Karte wird so lange hergestellt und verkauft, als Nachfrage danach ist.

**Papier und Briefumschläge** werden teurer. Durch Schreiben der Papier- und Fournierfabrianten wird den Papierfabrikanten angezeigt, daß die Vereinigung der Papierfabrikanten beschlossen hat, den Preis sämtlicher

Papier um 10 Prozent zu erhöhen. Die sämtlichen Briefumschlagfabrianten haben sich zu einem Ring vereinigt und zeigen ihren Kunden an, daß die Preise um 10—25 Prozent vom 1. Februar erhöht sind. Es haben sich jetzt, soweit uns bekannt ist, die Lederfabrikanten ihre Preise um 10 Prozent, die Zigarren um 15 Prozent, die Zuckersfabrianten um 10—15 Prozent erhöht. Die Baumaterialien sind 10—40 Prozent, die Tapeten 100—125 Prozent gestiegen.

**Ausfer Damenwelt droht Schreckliches.** Die deutschen Stofffabrianten haben infolge der Preissteigerungen sämtlicher Rohmaterialien den gemeinamen Beschluß gefaßt, die Preise für die fertige Waare zu erhöhen. — Wie wäre es deshalb mit einem Streik aller Rock- und Tragenmacher?

**Plosia.** Zum Stellvertreter des Standesbeamten im diesjährigen Standesamtsbezirk ist der Säugler Ferdinand Wöhme zu Wehau beordneterweise bestellt worden.

**Schweinitz,** 6. Februar. Der Amtsbauer und Zimmermeister Karl Boehme zu Schweinitz ist für die Zeit der Erkränkung des Gerichtsvolkswärter's Wahrung zu Jessen für den diesjährigen Amtsgerichtsbezirk zum Gerichtsvolkswärter kraft Auftrags angenommen und als solcher verpflichtet worden.

**Lindwerder** (Kr. Schweinitz), 6. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall betraf kürzlich den 50jährigen Küster Julius Lehmann beim Fällen mehrerer Bäume in seinem eigenen Forste. Er wurde hier von einem großen Stammafstand mit Asten so gegen die linke Schläfe getroffen, daß er außer bedeutender Gehirnverletzung eine schwere Verletzung des linken Auges davontrug; letzteres wird in der Galleischen Klinik, in welcher sich Lehmann jetzt befinden befindet, entfernt werden müssen.

**Wittenberg,** 8. Februar. Die konservative Partei und der Wahlkreis Schweinitz-Wittenberg hat ein schwerer Verlust betroffen: unter Kandidatenabgeordneter Rittergutsbesitzer Nobbe-Wachsdorf ist gestern Nachmittag in Berlin gestorben. Sein Andenken wird in weitesten Kreisen stets ein ehrendes bleiben.

**Bitterfeld,** 8. Februar. Ein großer Theil des Herres Gutsbezirks steht in Flammen. Der Schaden ist bedeutend.

**Mühlberg a. G.,** 7. Februar. Auf dem Grabenbau im nahen Gröba ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Durch einen Fehltritt stürzte der Brenner Wels von einem Eisenbahn-Wagen herab und fiel so unglücklich zwischen die Geleise, daß ihm das linke Bein vollständig abgetrieben wurde. — Im Brauabarten Seybnitz schloßen eine Anzahl Kinder am 1. Febr. des angeführten Schirmensbach. Dabei stürzte das 5 Jahre alte Söhnchen des Gutsbesizers und Gemeindevorsetzers Kirchhöfer selbst in die Fluten und ertrank.

**Kranitz,** 3. Februar. Ein seltsames Jagdglück hatte gestern Abend der bereits im 70. Lebensjahre stehende Rentier E. König hier selbst dadurch zu verzeichnen, daß er auf dem Ambrand 2 Rebhühner mit einem Schusse erlegte, von denen der eine 36 und der andere 37 Pfund wog. Bemerk sei noch, daß der glückliche Schütze hierzu ein altes Perkusions-Gewehr benutzte.

**Sinkerwalde,** 4. Februar. Am Sonntag wurde in der Nähe des Dorfes Schack-

dorf der Arbeiter Jacobi aus demselben Dorfe von dem aus Schipkau kommenden gemischten Festzuge überfahren. Da Jacobi mitten zwischen den Schienen gelegen, so ist wohl anzunehmen, daß er absichtlich den Tod gesucht hat.

**Abenteuer eines Nachtwandlers** Ein seltsames Abenteuer ist einem jungen Manne in Wittenberg a. L. begegnet. Dort wurde in Drauers Hotel eine fener große Hofschelke gefeiert, wie sie bei den Wenden in der Königs Stille sind. Einer der Festtheilnehmer, ein junger Burfche, schickte sich aus dem Trubel des Festsaales in das stillere Gastzimmer, wo er auf einem Stuhle in der Nähe des Fensters einschiel. In demselben Zimmer vergnügten sich einige junge Leute mit Billardspielen. Als einer derselben den Schimmernden verdeckentlich sah, schalt dieser zusammen und blinde schlaftrunken zu ihm. Dann stieg er auf den Stuhl, öffnete das hohe Jalousienfenster, ebenfalls in der Meinung, die Thür vor sich zu haben, und schritt hinaus. Er fiel etwa zwei Meter tief hinab in das unmittelbar unter dem Fenster verläufene „Heine Flüsschen“, dessen angeschwollene Fluten ihn mit sich forttrugen. Das plötzliche kalte Bad hatte den Schlaftrunkenen völlig erweckt, jedoch er um Hilfe rief. Einige jungen Burfchen, die zufällig vorübergingen, gelang es dann bald, den jungen Mann aus dem Wasser zu ziehen. Daß es keinen der Billardspieler einfiel, den Schlafwandlernden von seinem Thun zurückzuhalten, ist jedenfalls sonderbar.

**Cottbus,** 5. Februar. Der in den 60er Jahren stehende Häusler P. im benachbarten M., der seit ca. drei Jahren Wittwer ist, trägt sich wieder mit Heirathsgedanken. In M. wird diese Heirathselbst des P. sehr bedacht, umso mehr da seine ausersehene neue Gattin noch nicht ganz 18 Jahre zählt. Eines Sonntags traf P. seinen ausersehnen Schwiegervater, der ca. 36 Jahre alt ist, in der Schänke, derselbe erklärte sich mit der Werbung einverstanden. Es fehlte nur noch die Einwilligung der Mutter, die den betagten Brautweber abwies.

**Ein höchst empörender Vorfall** hat sich, wie der C. A. berichtet, kürzlich in Cottbus abgepielt. Ein dortiger Einwohner hatte vor Kurzem eine Kuh gekauft. Da dieselbe nicht gut freffen wollte, verkaufte er das Thier an einen Fleischer aus Ströbzig weiter. Derselbe schlachtete die Kuh, fand aber bei der Unteruchung des Fleisches, daß das Thier schwer krank war und daß das Fleisch desselben nicht genießbar war. Er machte den Kauf infolgedessen wieder rückgängig und lieferte den Kadaver wieder an den Sachverfall genau kannte, verkaufte er das Fleisch doch an einen Kottbuser Händler, der es in Folge eines zweiten Händlers bei einem dortigen Fleischermeister anbot. Dieser verarbeitete das Fleisch in höchster Weise zu Cervelatwurst und diese war auch bereits an die Kundschaf abgesetzt worden, als der Vorfall zur Kenntniss der Polizeibehörde gelangte. Von der Behörde sind nun noch umfangreichere Ermittlungen in dieser Sache angeleitet, der betreffende Fleischermeister, die beiden Handelsteile und der frühere Käufer der Kuh aber festgenommen und der königl. Staatsanwaltschaft zur Veranlassung des Weiteren zugeführt worden.

**Zu viel des Guten.** Auf eigenartige Weise bühte im Dorfe Sorbador bei Wörlitz ein sechsjähriger Knabe sein junges Leben ein. Die Mutter desselben hatte Pfannkuchen gebacken, von denen sie den Kindern einige zum Nachmittagskaffee und zum Abendbrot verpackt. Der 10jährige konnte indessen die Zeit nicht abwarten. Er suchte das duftende Gebäck auf und verzehrte nicht weniger als 25 Stück von den Pfannkuchen. Unter großen Schmerzen harb der Knabe noch am selben Abend. Der binguererene Arzt stellte als Todesursache fest, daß der Magen des Knaben gefüllt sei.

**Wesau,** 6. Februar. Todt' aufgefunden wurde heute früh in einer leeren Komr an Osterbachshofe der Arbeiter Karl Graul von hier. Derselbe wurde gestern Abend während des Ausfahrens von Gütern von Krämpfen befallen und legte sich auf einen leerstehenden Wagen, wo ihn jedenfalls im Laufe der Nacht der Tod erfaßte. Aufgefunden ist er von Schläge gerührt worden. — Aus reiner Zufälligkeit wurde hat am 15. October v. J. der 17jährige Fleischerlehrling Robert Kersten aus Jessen im Schwab'schen Garten dabei, nachdem er aus demselben Apfel gebohrt hatte, 21 eide, hochflämmige Pfeifenstücke abgehauen. Der Daumringel hat dem Burfchen jetzt eine Gefangnisstrafe von 3 Monaten eingebracht.

**Lützen,** Am 30. v. M. erhielt beim Rübenladen die bei dem Gutbesitzer Gerner in Treben im Bienne stehende 16jährige Marie Wittler von einem Knichte mit der Rübenzabel einen Stich durch die Nase in den Kopf. Die Bedauerwerte ist in der da ca. 10 Fuß langen Wunde ihren schweren Verletzungen erlegen.

**Von Eidsfelde,** 1. Februar. So viel vorant leittende Stellen auf einmal wie in diesem Jahre hat es in Duderstadt seit Menschengedenken nicht gegeben. Es sind zu nennen: 1. ein neuer Landrath, 2. ein Bürgermeister, 3. ein Hofmeister, 4. ein erster Pastor der lutherischen Kirche, 5. ein Direktor für das Kgl. Programmalm.

**Zuma** (Züringen), 3. Februar. Der hiesige Gemeinderath hat einen Fabrikbesitzer in Merzbach angefragt, seine Maschinenfabrik nach Zuma zu verlegen. Er hat ihm zugleich ein erst kürzlich erworbenes Grundstück in der Nähe des Bahnhofs, das zum Neubau besonders geeignet ist, zur freien Verfügung gestellt und zudem noch 5 jährige Steuerfreiheit gewährt.

**Ein heftiges Vorkommnis** wird vom Standesamt in Bronke berichtet. Kürzlich erschien vor demselben ein Fleischergehilfe aus Berlin und beantragte sein Angebot mit einem Fräulein Z., älteren Tochter einer Fleischermeistersmutter. Nach 5 Tagen erließen der Gemante wieder vor dem Standesamt, um die Aufhebung des ersten Aufgebots zu beantragen und gleichzeitig das Angebot mit der jüngeren Schwester, die ihm jetzt besser gefalle, anzumelden. Ja, ja! Wer die Wahl hat, hat die Dual.

## Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag den 11. Februar:  
**Evangelische Kirche:** Vorm. 9 Uhr: Predigtgebäude. Nachm. 1 1/2 Uhr Andacht. Dr. Pastor Lange.  
**Katholische Kirche:** Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht. Herr Pfarrer Gerwin.

# Politische Rundschau Deutschland.

Der Kaiser hat dem Großherzog von Weimar zu seinem 60jährigen Jubiläum in einem Handbreiten seinen tiefenwundern Dank ausgesprochen für die zahlreichen Beweise von Anhänglichkeit und Hingebung, die der Großherzog seinen (des Kaisers) Vorfahren und ihm in Krieg und Frieden gegeben.

Die Hamburger Carl „Hans Wagner“ hat jetzt ihre Reiserette fortgesetzt. England hält nun kein einziges deutsches Schiff mehr beschlagnahmt und kann sich jetzt mit Hingabe der schnellen Regelung der Entschädigungsfrage widmen.

Zu Gunsten der Marinevorlage hat die freireichliche Vereinigung in einer öffentlichen Versammlung, wobei auch zahlreiche Mitglieder der reformirten Volkspartei betheiligten, eine Resolution gefaßt.

Der Transatlantiker Dr. Seyps hat seine geplante Reise nach Petersburg zunächst aufgegeben. Der Gesandte hat sich länger, als er ursprünglich vorgesehen, in Berlin aufgehalten. In Weimar wurde er vom Großherzog empfangen.

In Bayern besteht eine Verordnung des Staatsministeriums, daß Staatsgebäude nur am Geburts- und Namenstag des Königs und des Regenten sowie an Fronleichnam besichtigt werden dürfen. Am Geburtstag des Kaisers hat nun Professor Königin in Würzburg, der im physikalischen Institut der dortigen Universität eine Anstalt eingerichtet hat, diese Verfügung unbedenklich gelassen; er erklärte, seine Wohnung sei privates Gebiet, und da könne er sagen, wann er wolle. So prägen also das physikalische Institut als einziges staatliches Gebäude im Flaggenschild. Jetzt ist die Angelegenheit in die Deffenstheilung gelangt, und die bayerische Staatsregierung hat sich darüber bereits erlassen lassen.

Wie die deutsche Seifenspinndindustrie von den nordamerikanischen Beamten gewiebelt wird, lehnt der nationalerliche Abg. Börsch in einer der letzten Sitzungen des sächsischen Landtags mit. Er führte u. a. aus: Wenn wir eine Seidung nach Amerika machen wollen, so muß zunächst die Rechnung dreimal herausgeschrieen werden, es müssen dreiache Begleiterscheine dazu angefertigt werden, wir müssen aber auch zu jeder einzelnen Qualität von Baaren, die wir verschicken — und jede einzelne Rechnung stellt sich oft aus 10, 20, 30 bis 50 verschiedenen Qualitäten zusammen — ein genaues Inhabersverzeichnis machen. Dieses muß begleitet sein von 2 Mutterabschritten von jeder einzelnen Qualität. Es ist sogar soweit gekommen, daß die Konsuln verlangen, daß wir genau angeben, wieviel Kilogramm Reis, was für Reis, wieviel Kilogramm Schuß und was für Nummer die Waare enthält und was die einzelnen Materialien seien, ferner: wieviel bezaehlen Sie Arbeitslohn? Wieviel zahlen Sie für die Farbe? Was müssen Sie für Appretur bezahlen? Gibt man das nicht an, so wird der Konial an das amerikanische Zollamt geschickt, und wenn dann die Waaren drüben ankommen, so werden sie erst recht schändlich behandelt.

Das Schöne ist aber, daß ich alle diese Danaalierungen auch noch bezahlen muß. Für jede Rechnung, die ich mir beglaubigen lassen muß vom Konsul, muß ich ihm 10 M. und 70 Pf. bezahlen. Und dazu kommt nun noch der Uebelstand der Preisgabe unserer Fabrikgeheimnisse. Diese ganzen Details, die wir geben müssen, werden bei uns verwendet, um der amerikanischen Industrie auf die Sprünge zu helfen. — Da sollten die Amerikaner verpflichtet werden, daß sie auch ihre Rechnungen drücken von den deutschen Konsuln bescheinigen lassen, denn Wurf mit Wurf!

## Oesterreich-Ungarn.

Die Ausgleichsverhandlungen sind jetzt im flotten Gange. Der Eingang der Beratungen, der allerdings nur Formalitäten betraf, gestaltete sich recht vielversprechend, von Schärfe und Unversöhnlichkeit war zunächst nichts zu bemerken. Der Ministerpräsident v. Körber entrollte das Verhandlungsprogramm und Tischgespräche wie Deutsche lauteten unbedächtig seinen Worten. Der erste eigentliche Verhandlungstag gestaltete sich denn allerdings schon weniger friedlich und verständlich, die Gegenätze und Meinungsverschiedenheiten brachen scharf hervor, jedoch die Voraussetzungen, aus diese Konferenz werde so wenig zum Ziele führen als ihre Vorgängerinnen alle, eigentlich schon jetzt einen ipsatistischen Beweiz erhalten hat.

## Frankreich.

Von Paris aus werden die Bemühungen fortgesetzt, auch Deutschland für die Aufrollung der ägyptischen Frage im gegenwärtigen Augenblicke zu interessieren; sollten die anderen Mächte versagen, so würden Rußland und Frankreich die Frage allein entscheiden.

## Persten.

Von dem Abschluß der persischen Anleihe in Rußland wollen Londoner leiende Kreise durchaus nicht überrascht worden sein. Die persische Regierung habe sich bei dem Appell an die Unterstützung Rußlands keineswegs von einer Gegnerschaft gegen England leiten lassen, da diese Aktion erst erfolgt ist, nachdem sie sich wiederholt an den englischen Sebmart und selbst unmittelbar an das Londoner Kabinett ohne Erfolg gewendet hätte. — Die Engländer machen jetzt wohl bloß fidele Miene zum lauren Spiel, denn hätten sie die Vorder gemußt, welche Vergünstigungen die Russen erhalten, so hätten sie das Geheiß gemacht.

## Äthien.

In Ägypten war die Lage für die Engländer doch nicht so ungelänglich, wie sie das Kabinett von St. James darzustellen bestrebt. Es mußten in der ägyptischen Armee mehrere Offiziere verhaftet werden, welche die Mannschaften zu Insubordinationen angehetzt hatten. Jetzt beräthet der englische Oberkommandant selbst, die Lage sei ernst gewesen, habe sich jedoch gebessert.

## Amerika.

Einer amtlichen Meldung aus Washington nach beantragte die englische Regierung für die Zustimmung zur Abänderung des 1850 geschlossenen Vertrags betr. den Mexikanisch-amerikanischen Grenzhandels hinsichtlich der Westgrenze, das auch einen Preisfall in Alaska einschließen werde. Die Amerikaner der englische Grenzhandels

vertrag wert ist, darüber wird noch nichts gesagt. Wahrscheinlich aber!

## England und Transvaal.

Die vorfindlichen Zustände im englischen Kriegeraum werden durch folgende Londoner Mitteilungen von Neuem beleuchtet: Einmal ist die Hälfte des Rekrutments des Lordmors of London ist in Rußland angekommen. Alle sind mit Gas-Erstich-Büchsen bewaffnet, deren Büchse sich als fehlerfrei herausgestellt hat. Die Leute müssen nun warten, bis die neuen Büchsen aus England nachgeschickt sind. Das Merkmal der auf dieser Sache ist jedoch, daß die Fehlerhaftigkeit der Büchsen schon 1896 in der Fabrik entdeckt wurde. Aber die Werkstätten fabrizierten ans Geratemuß weiter, und die Beamten des Kriegeraums bestanden das Geheimnis für sich. Auch die Lord-Morsford-Büchse soll fehlerhaft vortrefflich sein. — Aus den weiteren Mitteilungen ist zu ersehen, daß es mit der Einstellung der Freiwilligen ebenfalls hupert.

Die Londoner regierungsfreundlichen Wähler feiern Chamberlains Unterhandlung als einen glänzenden Sieg der Regierung. Außerlich betrachtet, trifft das ja zu, da die Regierung, dank der Verschwiegenheit des Kriegsamtis gegenwärtig immer noch über eine anscheinliche Majorität verfügt. Unbedeutliche und vorurtelstrenge Kreise haben von den Chamberlainschen Darlegungen aber scharflich keinen angenehmen Eindruck erhalten.

Londoner Privatberichte der „Reu“-Ztg. weisen beharrlich darauf hin, daß der Wunsch, den Krieg, sobald die Räumung des englischen Kolonialgebietes von den Büren gelungen ist, zu beendigen, in immer weitere Kreise Eingang finde, und daß auch die durch die Weltungen von dem Vornarsche der Truppen Bullens genährte Erwartung des baldigen Eintrages von Rußland in diesem Sinne gehe. Danach sind die Wünsche der Engländer trotz der hochfahrenden Auslassungen des Kolonialministers Chamberlain und anderer Regierungsvertreter im Unterhause doch schon recht bescheiden geworden. Man will den Frieden, wenn nur die Büren aus den englischen Kolonien entfernt sind; der Entschluß, in Bretoria triumphierend einzuziehen, ist in Wirklichkeit schon als unausführbar aufgegeben worden. Aber selbst der bescheidene Wunsch hat keine Aussicht auf Erfüllung; beuten doch alle Anzeichen darauf hin, daß die Bullersche Armee auch bei dem dritten Versuche, Rußland zu besiegen, mit Unglück operiert und eine Niederlage erlitten hat.

Diese Vermutung wird in London um so allgemeiner, je nachdrücklicher sich das Kriegsamt in Schwächen fällt; man sagt, dieses erklärt nur deshalb, General Buller habe immer noch keinen Vormarsch ausgeführt, um nicht verraten zu müssen, daß der General bereits zum Rückzuge genötigt war. Diese Auffassung wird auch durch ein Briefchen Bullers vom vollen bestätigt, nach dessen Teller dritter Entschloeruch an der Wajtsamkeit der Büren vollkommen gecheitert ist.

Ob es bei der missglückten Operation Bullers überhaupt zu einem Kampfe gekommen ist, muß einwetlen noch dahin gestellt bleiben. Hat Buller gemerkt, daß sein Plan von den Büren entdeckt worden und daß diese ihn in ausreichender Zahl erwarteten, dann hat er es vielleicht vorgezogen, sich nicht erst einem

nachmaligen Ausbade auszuspielen, sondern sich sogleich in Sicherheit zu bringen. Fest steht jedenfalls das eine, daß General Buller nicht im Stande war, sein so feierlich gegebenes Wort nach der Niederlage am Epionaberg, in 8 Tagen Rußland zu entsenden, einzulösen.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag trat nach mehrstündiger Pause wieder zusammen und führte die zweite Beratung der Novelle zum Strafgesetzbuch, loc. cit. § 182 a, ab. Der Abgeordnete-Paragrah, rief eine längere Erörterung hervor. Abg. Albrecht (Soz.) beantragte, die Bestimmung zu streichen, wonach die Strafbefugung nur auf Antrag eintritt; ferner soll die Befugung innerhalb eines Jahres verstreichen. Abg. Biedt (Fr. P.) wollte es nicht als nachlässigen Mißbrauch der Stellung als Arbeitergeber angesehen wissen, wenn der Arbeitgeber seinen unglückigen Juvet durch Fügung oder Bewährung von Beschäftigung, höherer Bildung u. m. zu erziehen fände. Staatssekretär Reubering erklärte, daß § 182 a, wie er auch gefaßt sein möge, unter allen Umständen für die verschiedenen Regierungen unannehmbar sei. Die Abg. v. Zentgraf (Soz.) und Börsch (Soz.) erwiderten am Anname des Paragrahen. Die Gemeinheit der Bestimmung, die in der Ausdeutung des Arbeiter-Beschäftigungs-Zuge liegt, müsse in Betracht werden. Nach Schluß der Debatte wurden die Entwürfe abgelehnt und der Besatzung in der Fassung der Kommission mit scharfer Mehrheit angenommen, eben § 184, der vom Betriete unglückiger Schiften, Abteilungen u. m. handelt.

## Aus aller Welt.

Der Bearbeiterausstand im Bismarckgebiet ist als je quie wieder anzusehen. Die Zahl der Beschäftigten hat erheblich abgenommen. Dagegen macht sich in Sachsen neuerdings das in Uebereinstimmung der sächsischen Bewegung bemerkbar. Was wird, muß freilich noch abgemert werden. In Deisterfeld selbst ist die Lage bei fellemler Verbesserung im Allgemeinen unverbessert.

In Reßliga in Ungarn sind fast 2000 Eisenarbeiter in den Ausstand getreten. Der Grund hierfür liegt in einer Verabreichung der Löhne. Militär ist in Reßliga in größerer Anzahl eingetroffen, um etwaigen Aufruhr zu dämpfen ein Ziel zu legen.

Die jetzige scheinliche Witterung hat natürlich den Krankenstand erheblich gesteigert. In München sind über 60000 Personen erkrankt, hauptsächlich aber der Grippe. In Madrid finden an einem Tage oft über 80 Begräbnisse statt, während die norm 1 Zahl 36 ist. — In Argentinien hält die Hitze an. — Es kamen in Buenos-Ayres 219 Fälle von Sonnenstich vor, von denen 134 einen tödlichen Ausgang nahmen.

Seine Schlichtungslaufen auf dem Stordweiber bei Kralheim (Wärtemberg) drängen 4 Anaben ein und ertranen.

In reit unangenehmer Weise mußte es dieser Tage ein Pariser Hausvater wissen, daß er eine Näherin, die seit vielen Wochen den Metzins nicht mehr besucht hatte, ex-mittieren ließ und einige Stücke ihres bescheidenen Mobilars befehlt. Der Mann sah mit seiner Gattin gerade bei Tisch, als die hinausgeworfene Näherin mit Gewalt in das Speisezimmer einbrang und in sehr energischer Haltung die Herausgabe ihrer Sachen verlangte. „Sie wollen haben, sobald Sie Ihre Schuld bezahlen“, erklärte Monsieur Vandoi und blieb ruhig auf seinem Stuhle sitzen. „Gut, ich werde bezahlen“, schrie da die exaltierte Frau, „so schnell unter ihrem Mantel einen Hammer hervor und

## Glücksfinder.

Roman von Balista Grafin Bethusy-Suc.  
Anne-Marie sah sie erlauth an.  
„Gott, Glöden, was willst Du eigentlich damit? Ich habe wirklich noch gar nicht darüber nachgedacht.“  
„Aber, Anne-Marie, bei allem, was er gesagt hat, hat er doch nur immer zu Dir herüber gesehen; der ganze Besuch galt doch Dir.“  
Anne-Marie faltete die Stirn.  
„Sprich doch nicht solchen Unsinn, Else! Ich habe kaum auf sein Gesicht hin gehört, es interessierte mich gar nicht. Als er uns — recht überflüssiger Weise überging, beim Abschied die Hand gab, habe ich nur gesehen, daß seine Hände recht ungepflegt und seine Nägel in einem abscheulichen Zustande sind.“  
„Seine Nägel! Mein Gott, wie bist Du nur darauf gekommen Dir seine Nägel anzusehen.“  
„Ich habe sie mir gar nicht besonders angesehen“, vertheiligte sich Anne-Marie, „aber sie fielen mir auf — ich kann's nicht ändern, ich bin nun einmal empfindlich in dem Punkt.“  
Glöden war verflochten einen verpehlenden Blick auf ihre und Anne-Maries Hände und leuchtete leise.  
Anne-Marie verließ den Fensterplatz, um aus dem Nebenraum etwas zu holen. Glöden sah nachdenklich in den Schnee hinaus, auf dem man noch die Fußspuren Karl Baumerts, der quer über den Marktplatz gegangen war, erkennen konnte.

„Armer Karl“, dachte sie. „Ich will ihm doch mal sagen, daß Anne-Marie so großen Wert auf die Nägel legt — am So. n. tag macht er ja keine Tischlerarbeit, da kann er sie immerhin etwas pflegen.“

Echelengestalt unterbrach ihren Gedankenangang.  
„Anne-Marie!“ rief sie unwillkürlich.

Aber als Anne-Marie eintrat, war der Schlitzen mit Arved

Doven schon vorüber und hatte Karl Baumerts Fußspuren im Schnee verwischt.  
„Er hat gerührt!“ berichtigte Glöden eifrig, „er hat sich nach unleren Fenslern umgesehen.“

Der Schlitzen lag inzwischen dem Schloße zu, und eine halbe Stunde später trat Arved in das Zimmer seiner Mutter.  
„Die neuen Pferde gehen ausgezeichnet“, jagte er, amorgen Nachmittag fahre ich Dich und Elly spazieren.“

Sie nickte ihm zu: „Schön, mein Junge!“  
„Ah, Mama, ehe ich's vergesse, ich habe mir die Harboos-Nädel morgen früh zum Schlichtungslaufen auf den Parkreis eingeladen. Du läufst doch auch mit, Elly?“ wandte er sich an seine Schwester.

„Ich habe keine Schlichtungsläufe“, erwiderte Elly.  
„Du, die bestrage ich Dir morgen früh im Städtchen. Aber Du heßt ja so ernst aus, Mama, Du hast doch nichts dagegen?“

„Nun, ganz aufrichtig gesagt, mein Junge, sehr lieb ist mir's nicht. Die alte Harboosy ist obgleich ganz hübsch in ihrem Stolz auf die Anne-Marie.“

„Aber, liebes Mama, wenn wir wollen doch nicht die alte Harboosy erziehen! Und die armen Nädel haben ja wenig in ihrem Nest von Stolz und passen auch eigentlich wirklich nicht zu den anderen dort.“

„Glöden ist noch ein halbes Kind. Du kannst also nur Anne-Marie meinen, und wenn die nicht mehr in ihr Elternhaus und in den Kreis, auf den sie angewiesen ist, wagt, so ist's ein Unglück für das Mädchen, und wer es gut mit ihr meint, wird alles vermeiden, was sie den Hüngen noch mehr entfremden könnte.“

„Mein Gott, wenn ich geahnt hätte, daß Du die Sache so ernst nimmst, so hätte ich die dumme Schlichtungspartie nicht vorgeschlagen — aber die Nädel thaten mir wirklich leid und da hab' ich's so hingelegt.“

Er küßte seiner Mutter die Hand, und diese fuhr ihm über das kurz gehaltenen, braune Haar.

„Daß gut sein, mein alter Rindstopf, nordbrüchig sollst Du nicht werden. Also laßt nur den Harboosy Schlichtungsläufe, aber laß sie mir nicht noch näher sein.“

Gleich darauf legte sie hinzu: „Das war gut wie Ihr alle noch Kinder wartet — obgleich ich niemals viel davon gehalten habe und es auch immer von guter Papa ausging, wenn die Mädchen eingeladen wurden — aber jetzt mag ich's gar nicht mehr.“

„Ich will auch nicht zum Schlichtungslaufen kommen, Arved“, enthielt Elly, „Baby ist noch ledend und, aufrichtig gesagt, mir ist's immer peinlich, mit solcher Art von Mädchen zusammen zu kommen. Früher hat man sich gegut und nun will man nicht hochmüthig erscheinen, und jede Verträglichkeit ist doch schließlich von vorn herein ausgeschlossen.“

„Wenn ich das alles vorher gewußt hätte!“ brummte Arved. „Aber nun freuen sich die Nädel doch schon darauf, und da mag ich ihnen die Freude nicht durch eine Mißgabe verzerren.“

„Sollst Du auch nicht, sei nur vorsichtig, mein Junge, und verzeih nicht, das Du's nicht mit Dänen aus Deinen Kreisen zu thun hast, und daß's nicht viel Unannehmlichkeit gegen die Harboosy eintritt, ein Unrecht wird, das Du gegen sie begehen wirst.“ Und nun genug davon, es ist nicht werth, so viel darüber zu reden.“

Damit erhob sich Frau von Doven.

„Da nun ist jetzt mit mir in die Gasse zu gehen, die Müßpächter kommen heute, um ihre Contracte zu erneuern.“

„Heute, am Sonntag?“

„Ja, da haben sie gerade am besten Zeit.“

Die früßliche Stimmung in der Arved von seiner Spazierfahrt zurück gefehrt war, vor verlorgen, und er konnte sie auch nicht wieder finden, als er am nächsten Tage zur verabschiedeten Stunde dem Parkreis zuschritt.

Die Winterreise schien hell, die bereiften Parkbäume zeigten sich silberglänzend, wie reizte nette Gollan gegen den licht blauen Himmel ab, und piegelglatt lag die Eisfläche des Teiches zu Arveds Füßen.

versteht damit dem erschrockenen Manne drei mächtige Schläge auf den Kopf. Der Getroffene fürchte beständliches zu Boden, und nun wandte sich die Wärende gegen Frau Bandot, die ebenso wie ihr Gatte schon hoch in den Sechzigern ist. Die sich vergebens zu Wehre setzende Frau erhielt einen Schlag ins Gesicht und auf Schläfer. Dann machte sich die Wärende über die Zimmereneinrichtung her und zertrümmerte ein Stück nach dem andern. Auf den Arm eilte endlich einige Nachbarn herbei. Mehrere Männer hatten jedoch Mühe, die Rasende zu übermächtigen.

Die deutsche Bevölkerung in Gabeln in Pömmen ist in Erregung wegen der an einem Deutschen verübten schändlichen Unthat. Wiederholt sind in letzter Zeit in Gabeln Aufhebungen und Ausschreitungen durch Horden vorgekommen. Kürzlich wurde in der Nacht der Sohn eines angesehenen deutschen Bürgers, der in Begleitung seines Vaters und Dieners war, auf offener Straße von vier Tücheln überfallen, misshandelt und durch Messerstiche schwer verletzt. Die Deutschen verlangen die schärfste Bestrafung der gewaltthätigen Tücheln und beständigen Schutz gegen die fortwährenden schändlichen Übergriffe.

**Die Schläge am Rodder-River.**  
Der „Klaberjagd“ läßt sich von seinem „englischen Spezial-Berichterstatter“ folgenden föhlich ironischen Bericht geben: „Mein nach Tagesanbruch überströmter General Warren den Rodder-River unter dem furchtbaren Schwenken der feindlichen Geschütze und ging zum Angriff auf die feindlichen Stellungen in den Bunkern Bergen vor. Hier wurde mit gefälltem Bajonet der Gallies-Rop (von dem Jameson zum ersten Mal Transvaal erklärt haben soll) genommen und verwies sich als unbesetzt. Inzwischen überführte unsere vorrtliche Artillerie die Buren-Schallungen mit einem verheerenden Geschttsregen, jedoch keine Mann wurde getroffen, die Buren häufig in die Flucht getrieben. Da sich die Buren nicht länger halten konnten, brachen sie mit Hurrah aus ihren Verhängen hervor; sofort aber befehlt General Warren einen energischen Nachsto, und unbedrt durch das mündliche Feuer aus den Mauergehren der Feinde besetzten unsere braven Truppen in Fluchtbedrngung die hinter ihnen liegende Drift. Alsdort drangen, um uns abzuschießen, sieben Buren in hellen Laufes aus der Bomgarnier. Hinfr vor, aber durch eine in letzter Beziehung meistertt ausgeführte Bewegung umging Colonel Bismarck ihren linken Flgel und zwang sie zur Brbererung mit ihrer Hauptmann. Obwohl die Buren hinter uns behndig weitermarchierten und uns nicht unmerkliche Verluste beibrachten, hatten wir bis zum Abend unsere sämmtlichen Stellungen wieder besetzt. Der Entsatz von Ladymint rgerig geführt; die Verluste des Feindes sollen nach Angabe der Raketen enorm sein, General Joubert wurde für seinen toten Soldat nach getreten.“

**Erwisches.**  
Die Woll. Zig. teilt mit, Professor N. Wegas hat im Auftrage des Kaisers einer Reihe von Berliner Hshauern mitgeteilt, daß der Kaiser mit Mißfallen wahrgenommen habe, wenn seine Gesandten rein plündert

Natur bei Gelegenheit von Aelterbeden in Zeitungen wiedergegeben werden. An die mit Arbeiten für die Stegessalle betrauten Künstler ist daher die Bestimmung ergangen, die Mitteilung solcher privaten Ausserungen zu unterlassen.

Die Kaiserin wird ihre Schwägerin, die Prinzessin Heinrich, nämlich in Kiel besuchen. Die Prinzessin befindet sich ebenso wie ihr jüngerer Sohn vollkommen wohl. Prinz Heinrich landete am Montag in Neapel und sollte nach der Reise nach Genoa fort. Ende der Woche macht er seinen Besuch am Wiener Kaiserhofe, wo seiner ein ebenso glänzender wie herrlicher Empfang harret.

Eine deutsche Rebellaktion wird bekanntlich in Horta auf der Agoreninsel frher errichtet. Die Beherrschung des Rebells übernehmen die deutsche und sechs englische Beamten. Das Rebell wird eine Besatzung von 4366 Mann haben. Die Kosten betragen sich auf 18,7 Mill. M. Die Herstellung ist einer Londoner Firma übertragen, der Kupferdrck dagegen ist von der Wiener Gesellschaft Fretten und Guilleme in Wlheim a. Rh. hergestellt.

In Reichstags haben sich Mifnde bei der Ausgabe von Tribünenarten herausgestellt. In der „Kiel. Zig.“ teilt Paul Lindenberq mit, daß, während die Tribünenarten an der Raritätenausgabe vergriffen waren, sie draußen von Händlern zum Kaufe angeboten wurden. Wir zweifeln nicht daran, daß das Reichstagsbureau hier Mifnde schaffen wird, ein Handel darf mit den Karten nicht getrieben werden.

1841 Seeschiffe sind im letzten Jahre verloren gegangen, darunter 73 deutsche. Auf dem Meere sind 5616 Schiffe verunglckungen, darunter 378 deutsche waren.

Eine Muffler-Demonstration für die Buren hat in einem Theater in Chicago krztlich stattgefunden. Die Muffler verneigten mhrend der Aufführung, „God save the Queen“ zu spielen, worauf der Orchesterdirigent sich lapidariert hatte. Das Signal zum Streik hatte der Trommler gegeben, der ein fanatischer Anhänger der Buren ist. Das Publikum krztlich den Muffler Beifall und zigte den Orchesterdirigenten aus. Dieser mußte nachgeben und die englische Hymne durch die amerikanische „The Star-spangled banner“ ersetzen.

**Geschftskniffe in aller Zeit einfließt**  
Der Berliner Feilschritt „Der Bär.“ So heißt es in einer Schrift vom Jahre 1468, die den Titel führt, „Allerhand Handierungen für junge Leute, die sich der Kmmerer und Handel besleen thun.“ Fremdschiff ist die erste zugewandte Eigenschaft eines Kmmerers, doch hot Du auf dein Ruhmheil zu fontieren. Bei Mal und Gewichte sein allerhand Kunst zu machen, wan Du fir 2 Pf. Rimmel messen wilt, halte das Mlein sein frump, als bestest Du das Reen in Deiner Hand, mit der anderen Hand flle ein, und ee fol Du strge es der Aunde im Topf. — So Du Gontig auf die Wag gicht, gebe Steine als Demig auf, daß Dein tiefer het, sonst hat Du kein Gewinn. — Wiegeht Du mit der Santage Messer über 3 Pf., so schnele mit dem langen Finger der linken Hand das Fingelein lo, daß man linden thut, es ist mehr, als man verlangt. — So Du eine

Alle Handbelein oder Waizeng messen thust, so halte den Daumen der rechten Sant mit der Rechten für das Mlein, die ab-schneiden aber überlege dein Daumlein die zur Nagelwurzel, lo gewinnest Du bei jeder Elle eine Nagellnge. — Ist Dir an eine Rindin was gelegen, so mache Dich gefeligs, sage das sie schnlich sei, und Du wollest fallen an ihr ständig, sie wird gefelbt seyn und kunnst auf vortellhaften Verlauf sicher seyn, auch wenn die Waiber hässlich und narisch sind, tute ihnen schön, es pringt Pug. — Schlagfertigkeit eines preussischen Generals wird in einer groeren russischen Stadt viel besprochen, als der Bestmacht am Geburtstag des Kaisers, als der englische Konul auf den preussischen Offizier trat, sein Glas erhb und sagte: „Die englische Armee ist die preussische Armee die hoch.“ Der General, dem in diesem Augenblick die Zusammenstellung wohl nicht ganz behge, erhob den Pokal, rief „Die Königin!“ und lernte sein Glas.

**Wissenshaft.**  
In den technischen Zeitschriften, merkwürdiger weise besonders in ausländischen, ist jetzt viel von einer Erfindung die Rede, die ein Deutscher (in Rom) gemacht haben soll und die in der Natur gerade jetzt 3. des Bergwerkes das grote Aufsehen zu erregen geeignet ist. Die Sache ist ebenfalls für wchtig genug erachtet worden, daß der Konul der Vereinigten Staaten in Washington einen besondern Bericht darüber nach Amerika gelangt hat, worin er sich im ganzen gänzlich über die Erfindung auslässt, obgleich er sie noch nicht für vollkommen anerkennen will. Die ersten darauf folgenden, es werden mehrere Inventionen mit der Natur, die in einer englischen Klasse verarbeitet, die als Brennstoff dienen soll. Diese Inventionen sind das Gemischte des Grubers, 100 Kilogramm der Zinkstaub, die ersten davon sind als Brennstoff zu einem es wird aber nur etwa der fünfte Teil sich gegen seine Zell davon zur Herstellung von einem Zehnten Krste behugt. Einschließlich der Herstellung von einem Zehnten Krste auf 30 Pf. stellen. Die künftige Kofie ist von grnzbarer Farbe und wird in Säulen von drei verhältnis Groen gepreßt. Die einzelnen Zelle sind hart und fest, und erlnden sich, wenn sie ganz oder zerbrochen in den Ofen geworfen werden, leicht und brennen leicht. Um auch für industrielle Zwecke den neuen Brennstoff anzuwenden zu mögen, sollen demnächst groere Stücke von je 10 Pfund Gewicht hergestellt werden. Wir erltten uns indes Urteil über diese Nachricht, es kann jedoch niemand zweifeln, daß die Erfindung von außerordentlichem Interesse sein würde.

**Wie man Prsident wird.**  
Der 7-jährige Prsident der Republik Mexico, Porfirio Diaz, der in diesem Jahre seinen feierlichen Geburtstag feiert und bereits fünfmal sein Präsidenten gewählt ist, verbandt ein hohes Amt besonders der großen Feiertagsgewalt, die er im Jahre 1877 an den Tag legte. Diaz hatte seit dem Tode des Kaisers Maximilian, an dessen Seite er bestellte war, wiederholt nach der Präsidenten gewählt, war indessen immer wieder durch andere Bewerber verdrängt worden, und schließlich nach der Union gegangen, um von hier aus Plnne zum Sturze des Präsidenten Iglesias zu schmieden. Dieser hatte aber von Porfirio Diaz heimlich zurückgehalten und von der Spitze seiner Getreuen die Fahne der Empörung aufzupflanzen, Wind bekommen. Es stellte sich daher schon in New-Orleans am dem Dampf, den Porfirio Diaz an hatte, ein mexikanischer Hauptmann ein, der

im Namen des Präsidenten die sofortige Auslieferung des Emprers verlangte. Der Kapitän wollte sich aber dazu nicht früher verheen, als bis der mexikanische Lotse von Vera Cruz an Bord gekommen wäre. Diaz konnte daher unwillig seinen Befehl nur durch Schwnmen entrichten. Das wurde dies dadurch erzwungen, daß das Schiff beständig von einer Menge groer Krste umfremt wurde. Um die zu tnden, kam der Begleiter Porfirio, ein Deutsch-Amerikaner, auf den klugen Gedanken an frühen Morgen, mo außer der Wae niemand auf Deck war, an der einen Seite des Schiffes mehrmals eine Stange mit einem mächtigen Stück Holz als Rber hinzustellen, so daß sich die Wrtter alle nach dieser Seite wandten. Mittels dieser ließ Diaz, mit einem Schwammstck versehen und mit einem langen Messer zum Schutz gegen die Meerestiere besetzt, in das Wasser hinab. Erst gegen Mittag sollte der Lotse von Vera-Cruz ein-treffen. Nun galt es vor Allem, auch die Menschen zu tnden. Zur Zeit der Stäbe begab sich daher der Freund des Entflohenen in besten Kostn und mit einer mit Steinen besetzte und mit den gewnlichen Kleibern Porfirio besetzte Strohpumpe aus dem Kapitnfenster ins Wasser. Sofort erfolgte auch der Ruf: „Mann über Bord!“ und es blieb, der mexikanische General Don Porfirio blieb sich ins Wasser gestärkt. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Der Hauptmann ärgerte vor Wut über das nun verlorenes Jangschiff, glaubte aber die Gewißheit mitnehmen zu können, daß der Verdrter ertrunken und für immer unerschndlich sei. Inzwischen aber hatte sich dieser mutig durch die Meerestiere hindurchgemacht. Mit Hilfe seiner ihn erwartenden Truppen gelangte er alsdann freigeht auf den Prsidentenstuhl.

**Für Geist und Gemüt.**  
— Wie sie spricht. Glndige Braut: „Bistest du und den Hellen beholte!“  
— Druckfehler. Der Patient ist eben in einem Kofe. Da trat der Arzt ein. „Was tute ich,“ rief dieser, „Sie leben?“ Das darf nicht sein!  
Zeitgent!  
„Transvaal“ hat der Beder zum Thema erzhlt und viel von den Buren den Schülern erzhlt.  
Rau, Krste? So sagt er in seiner Zeit mit den frndlichen Bren, „wenn ich Sie zu liden Sie wohl einen Satz — Alle spielen das Ohr — In dem auch das Brenen, „Gehlen“ kommt vor?“  
Nach het da der Letzte der Klasse die Hand.  
„Du kennst es G, ich doch da bin gegangen.“  
Und freudig erregt hat der keine Hand Water:  
„In Dresden da fin sich die Kofen so bieder!“

**Glcksrinder.** 10

Roman von Valeria Grtini Verhuysen.

„Wirklich dumm, das ich mit die Mädel behelbt habe,“ brumte er, „ich hätte mit Elly laufen sollen, das wäre geschiedter gewesen.“

Da leuchteten zwischen dem winterlichen We am gegen- über liegenden Teichrande zwei rotte Kleider auf, und unter den ween Wänden welche die blonden Mdchensoe da drüben hockten, schienen zwei junge, von der Winterluft gebrute Gesichter schndig zu Arred herbei. Er war gerade mit dem Anziehen seiner Schuhschuhe fertig, als er die da drüben saßen sah, und nun lächelte er doch und glich hin- über, den Schweltern entgegen. Sie saßen beide so hhlich aus, daß sein Bedauern, sie eingeladen zu haben, nicht verlor. „Darf ich Ihnen helfen, die Schuhschuhe anzuziehen?“ fragte er, alle mittlerlichen Ermahnungen vergebend.

„Das haben wir schon beordert, dort hinter der alten Weibe“, erwiderte Elschen. „Sie saßen nach der anderen Mchtigung hin, da haben Sie uns nicht.“

Er reichte ihnen die Hände entgegen und damit flogen alle drei über die gltzende Fläche. Arred fragte, wie den beiden Schweltern das neuliche fest bekommen sei.

Anne-Marie antwortete einflchig, ihr war so sonderbar bekommen zu Muthe. Die ganze Nacht hatte sie von diesem Estarr halb nach getumt, immer hatte sie Arreds Stimme gehört, hatte sie seine Hand in der ihren gefühlt, und sie hatten sich so viel, so viel zu sagen gewußt. Und nun glitt sie wirklich Hand in Hand mit ihm dahin, wäre aber der leuchtenden Winterherrlichkeit des Parks, als seien sie mitten hinein in einen märchenhaften Zauberraum — und nun schien die Wirklichkeit Anne-Marie wie ein Traum, und die Worte seiner ihr. Elschen plauderte freundlich umfungen über die Gerechtigkeit des Knigsheens, das all ihre Erwartungen von einem ersten Ball noch bertraffen habe.

Arred lächelte. Ihr Entzden über all das, was er doch im Grunde nur von oben herab beurtheilte, kam ihm komisch vor. „Mama hat doch recht gehabt, diese Mädchen gehören wirklich einer anderen Welt an,“ sagte er sich.

Anne-Marie fühlte intuitiv, daß in Elies Entzden etwas lag, das ihm mifiel, und das brach den Bann, unter dem sie schweigend neben Arred dahin glitt.

„Die Gesellschaft unseres guten Städtchens löst ja noch viel zu wnschigen rtig, Sie kennt nur nichts anderes,“ sagte sie. Neuliches hatte sie während des Tanzes zu Arred gesagt, und er war sehr einverstanden damit gewesen. Heute, wo er nicht mehr unter dem Eindruck des Staunes über diese schöne Mdchenblume inmitten der feindlichen Mädler stand, hörte er in ihren Worten auf Neue eine Behngung des Urtheils seiner Mutter.

„Es sind doch alles gute, ehrenwerthe Leute, die Sie von Jugend an kennen,“ sagte er, „und frndlich Elie hat doch ganz recht, wenn sie sich mit ihnen amirt.“

Anne-Marie sah sehr erlstet zu ihm auf.

„Ich verordne’s auch Elschen nicht, gewiß nicht, nur ich kann nicht recht mit.“

„Das ist doch eigentlich schade, denn es geht Ihnen viel dadurch verloren,“ sagte er und beschlssigte sich dabei im Stillen zu der steten und braven Weibe, wie er diesen Mädchen gegenüber seine Rolle drht hörte.

Anne-Marie aber erwiderte sich gegen seine plötzlich so ganz verdrerte Auffassung der Sachlage.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie kurz, und nun ärgerte ihn wieder ihr Ton, und er sagte fast ein wenig hochmchtig: „D, ich meine nur, das es doch eigentlich immer bedauerlich ist, wenn man sich in dem Willen, in dem man einmal steht, nicht wußt.“

Anne-Marie schwg; das sagte Arred Doon, derselbe Arred, von dem sie sich noch vorgelesen so ganz verdrben glaudte?

„Sie schweig auch, denn sie wollte nicht recht, was Arred mit dem ‚Mädler‘ meinte, und mochte sich keine We geben, indem sie etwas Dummes sagte. Und in dem allgemeinen Schwelgen hat es Arred nun wieder led, daß er doch wohl Anne-Marie verlegt habe, und entzündet sagte er: „Freilich, ich begreife, daß sie manches jetzt anders beurtheilen, als sie Sie nach Breslau kamen, aber das ist ja eben die Kunst im Leben, das man sich überall das Gute heraus suchen muß.“

Anne-Marie fühlte sich gründlich ermächtigt. Wie kam er dazu, in diesen Schmelzreden zu sprechen? That es ihm leid, daß er neulich so unattraktiv gewesen war, und wollte er sie an dem Sandesunterschied zwischen sich und ihr erkennen? Bei diesem Gedanken fing ihre so heiße Muthrohe in den Kopf, daß sie plötzlich entschlossen stehen blieb.

„Sie haben sehr recht, Herr von Doon,“ sagte sie, „man soll nicht bloß das Gute heraus suchen, man muß es auch verlieren, es mit Mann zu gehen. Ich denke, mit find lange genug gelassen, und die Eltern werden uns erwarten.“ Sie löste ihre Hand aus der seinen.

„Aber wir haben erst einmal die Hande um den Tisch emacht,“ bemerkte Arred abwesend. Elschen sah die Schweltern mit erschrockenen Augen an.

„Ja, das ist eben die Gesichts vom Maßhalten,“ sagte Anne-Marie, „wir dürften Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen.“

Arreds Stimm rthete sich. Eine solche Zurückweisung hatte er nicht verdient. Wenn sie denn aber nicht anders wollte, immerhin, mochte sie gehen, es war ja noch für alle Theile am besten lo.

„Es thut mir wirklich sehr leid,“ sagte er noch und machte eine halbe Bewegung, um Elschen beim Abschnallen der Schuhschuhe behilflich zu sein.

# Anzeigen.

## Rutzholz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am

**Montag, den 19. Februar 1900,**

**Vormittags 10 Uhr**

im Waldschlösschen zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert werden:

Kleinfahrling Jagd 145, Schutzbezirk Annaburg, an der Pretzin-Annaburger Ghauffe, 2 km vom Bahnhof Annaburg: 5 Stüben IV. u. V. Classe mit 2 fm, 55 Stüben IV. u. V. Classe mit 13 fm, 1207 Stüben I. bis V. Classe mit 1131 fm, hiervon etwa 200 sind Stüben einzeln (blauer Farbfirn an der Nummerseite), im übrigen in Kogeln von 5, 10, 15 und 25 Stück. — Kostregister kostenfrei auf dem Bureau, Stamregister gegen Schreibgebühr bei rechtzeitiger Bestellung.

## Suche sofort einen tüchtigen Tagelöhner

bei 2 Pferden zu dauernder Beschäftigung. Annaburg. **Aug. Alker.**

## Suche zu Ostern einen Lehrling.

Annaburg. **Wilh. Freidank,** Schuhmachermstr.

## Ein junges ordentliches Dienstmädchen

wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

## Musik.

Töchter achtbarer Eltern, welche Lust haben, die Musik zu erlernen, finden unter günstigen Bedingungen und Zusicherung gewissermaßen Ausbildung Aufnahme bei **C. Lehmann Nachf.,** J. Lehmann, Musikf., Zellen Weg. Halle.

## Leipziger Tafelcompoffrüchte

	1/4 Glas	1/2 Glas	2 1/2 Dose	1 1/2 Dose
Birnen rotte ganze Frucht	1,50	90	1,25	75
Erdbeeren	—	—	1,70	95
Kirschen schwarz ohne Steine	1,90	1,10	1,60	80
Reineclauden	1,90	1,15	1,40	85
Wallnüsse	1,90	1,10	1,50	—
Birnen weiß, halbe Früchte	1,90	1,05	—	—

empfiehlt **Otto Riemann.**

## Sopha's Bettstellen

in jeder Ausföhrung und Preislage mit und ohne Matrize, Rohr- und Polsterstühle, sowie Koffer, Herren- und Damen-Kleidersteyn empfiehlt **Otto Fuhrmann,** Annaburg.

Einem hochgeehrten Publikum von Annaburg und Umgegend zur gef. Kenntnissnahme, daß ich jeden Dienstag und Freitag in Annaburg im Gasthof zur „Weintraube“ am Abend bin und Bestellungen auf alle in mein Fach einschlägigen Arbeiten entgegennehme. **M. Kluskiß,** Sterbmachermstr., Pretzin a. E.

## Gesunden, reinen Pfälzer Wein

beziehen Sie billig und gut von Weingutsbesitzer **Ludwig Schneider,** Geinsheim (Rheinpfalz). Bezug in Gebinden von 30 Ltr. per Liter von 45 Pfg. an.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Jahr 1899 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

**72 Prozent**

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (Beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur.

Annaburg (Bez. Halle), im Februar 1900.

**Philipp Krieger,** Apothekenbesitzer.

## Fertige Nußbaum- u. Mahagoni-Möbel

in einfacher und eleganter Ausstattung. Trumeaux, Spiegel, Kiefern- und Nüchens-Einrichtungen. in verschiedenen Größen. empfiehlt zu den billigsten Preisen. **Annaburg. A. Wille, Tischlermeister.** vis-a-vis dem Gasthof zum Schwarzen Adler.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberabmung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch eine unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung und Verschleimung ausgegossen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, kühlt und befeuchtet den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen ohne ein Abföhrmittel zu sein. Kräuter-Wein befeuchtet alle Stöngen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden nicht schon in ihrem er. Man sollte also nicht kammern, seine Anwendung allen anderen kranken, Magenleiden, Geschwulst, Bluthochdruck, Nerven, Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Belästigung, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden nach einigen Mal Einnehmen beiläufig umlo befliger auftreten, werden ein gut, Herz-Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie Bluthochdruck, Nerven, Bluthochdruck (Säurestoffgehalt) werden durch den Kräuter-Wein rasch in gesund beiläufig. Kräuter-Wein befeuchtet jedwede Verdauungsleiden, reinigt den Verdauungsorganismus, die Aufregung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle anhaltigen Stoffe aus Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung und eines krankhaften Zahnebes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam da. Dieser Kräuter-Wein stellt bei geschwächten Lebenskraft einen frischen Appetit, ein befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Zuschriften und Dankschreiben beweisen dies. **Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 u. 1,75 in Annaburg, Jellen, Schweinitz, Pretzin, Priesitz, Zornitzsch, Schönevalde, Herzberg a/E. Schlieben, Salsenber, Corgan u. j. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Wehlstraße 82a** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristret. **Vor Nachahmungen wird gewarnt!** **Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.** Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rohweizen 240,0, Cerealschrot 150,0, Weizenst 320,0, Weizen 200,0, Fenchel, Anis, Heilmannwurzel, amer. Kalmuswurzel, Cuzamwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mischt man.

## Phosphorsäuren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die **Apotheke Annaburg.**

## Frauen und Mädchen Was ist Feraxolin?

**Feraxolin** entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, alle nach Harzecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen. Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse 35 und 60 Pfg. Engros durch die **Engeldrogerie von Johann Grolich,** k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren. In Annaburg bei **Philipp Krieger,** Apotheker.

Einem geehrten banenden Publikum von Annaburg und Umgegend die höf. Anzeige, daß ich

**Bauten jeder Art,** sowie die Anfertigung von Bauzeichnungen, Lageplänen, Kostenaufschlägen, Revisionsskostenanschlägen, Maschinen und statischen Berechnungen zur Ausführung übernehme. Wertgeschätzte Auftragsgeber können sich einer **streng reellen und sachgemässen** Bedienung meinerseits versichert halten. **Annaburg, den 19. Januar 1900.**

**Hermann Beck,** Zimmermeister. NB. Baumaterialien jeder Art können durch mich direkt oder indirekt bezogen werden. **D. O.**

## Ein starker Göpel

sieht zum Verkauf; ferner empfehle **Häcksel- Maschinen, Runkelrübenschneder, Schrot- u. Kartoffelquetschen, Brückenwagen aller Grössen, Eiserne Oefen** aller Art, sowie Koch- und Bratpfannen, Ofenthüren, Roste und Platten, deutsche und engl. Werkzeuge, Haus- und Küchen-Geräthe in großer Auswahl. **Annaburg. W. Mauer.** Reparaturen an allen diesen Sachen schnell und billig. **D. O.**

## Theater in Annaburg.

Im Saale des Herrn Hagemann. **Direktion: Paul Becker.** **Sonabend, den 10. Februar:** (Bedeutendste Novität dieser Saison!) **Fuhrmann Henschel.** Schauspiel in 5 Akten von **Berhard Hauptmann.** Zu dieser Vorstellung laßt ergehen ein **Bruno Wald, art. Direktor.**

## Naturheilverein Annaburg.

**Montag, den 12. Februar er.,** Abends 8 Uhr **Monatsversammlung** im Vereinslokale. Möglichst zahlreiches Erscheinen erbitet. **Der Vorstand.**

## Gasthof zur Weintraube.

**Sonntag, den 11. d. Mts.,** ladet zum **Bockbierfest,** ff. Bockwürstchen und frischen Pfannkuchen freundschaftlich ein **Herm. Kase.**

## Restaurant zum Annaburger Logi- und Gesellschaftshaus

ladet am **Sonntag den 11. d. Mts. zur Fastnachtsfeier** freundschaftlich ein. Für diverse gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **Hochachtungsvoll Hermann Beck.**

## Meuselko.

**Sonntag, den 11., und Montag, den 12. d. Mts. ladet zur Fastnacht** freundschaftlich ein **Oskar Lehmann.** **Wir bitten höflich um Rückgabe unserer Kaffeedecke,** welche uns am 3. Februar Nachts auf der Bühne im Hagemann'schen Lokale abhanden gekommen ist. Belohnung zugesichert. **Fran Spielmann nebst Tochter.** Redaktion Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Belletristische Wochenbeilage

## Weltmüde.

Roman von Konstantin Garro.

(Fortsetzung)

„Sie hatte jetzt nur gesagt, was sie vorhin, im Feuerglühen des Himmels beim Ansehen Leons empfunden. Sie hatte es fast im Zwang gesagt.“

„Ein Engel Gottes!“ wiederholte Leon in tiefen Gedanken. Er schaute gespannten Blickes in Critas, während dieser Rede wie verklärt erscheinendes Antlitz, er sah den tiefblauen Sammet ihrer Augen, der den feuchten Glanz überhauchte. Er hörte auf die süße Stimme, die, indem sie farbenprächtige Schilderungen entwarf, sich ihm ins Herz schmeichelte, ihm alles, was sie sagte, zur himmlischen Offenbarung machte.

Crita hatte, wie in jenen goldenen Zeiten ihrer Kinderphantasien, auch jetzt zur Himmelstoppel emporgeblickt. Nun als Leons Ausspruch „ein Engel Gottes“ sie erreichte, glitt ihr Blick zu ihm hin und dann schen zur Erde nieder.

Erwachte sie aus einem Traum?

Purpurglut bedeckte ihre Wangen, ihr Atem kam und ging rasch, und sie fragte sich mit Beben:

„Was that ich? Habe ich mich ver-raten?“

Leons tiefe Bewegung ließ ihn Critas Verwirrung übersehen. Auch er wollte reden. Von seiner Liebe zu ihr.

Da schob sich eine graue Gestalt durch das Blättergewirr. Herr Schwarz fragte lächelnd:

„Wie, Crita, nennst Du das auch Krankenbesuche?“

So wurde die Entscheidung noch hinausgeschoben, aber sie brach doch schneller herein, als Leon erwartet hatte.

Noch immer widmete er seine Morgenstunden dem Freunde, der ihm nach dem gemeinschaftlich eingenommenen Mittagsmahl weitgehendsten Urlaub gewährte.

Ramin fragte nie, wie Leon seine Zeit zubrachte, und der Graf vermied es, von Crita Schwarz zu ihm zu sprechen. Crita war diesem blasphemischen Weltmann eine Art Heilige geworden, die vor profanen Ohren zu nennen er sich scheute.

Als die Freunde gegen Mittag nun wieder einmal ihre Räder in den Gutshof lenkten, sprach Hatto im Absteigen zu Sutterhoff:

„Was Sie doch für vornehme Bekannt-

schaften haben, Leon! Kam da gestern eine prächtige Amazone angeritten und fragte nach Ihnen. Ich hätte dies Ihnen schon eher kund thun sollen, aber — ich hatte Berechnungen im Kopf, und schöne Frauen? — Na, die können mir gestohlen bleiben!“

„Eine Amazone?“ Leon wurde etwas nervös, als er neben Hatto die Freitreppe emporstieg. Die zauberische Hitze im blakblauen, schillernden Gewande tauchte verheißungsvoll in seiner Erinnerung auf.

„Sie sprachen mit ihr, Hatto? War es Frau Jutta von Hochberg?“

„Nun freilich! Frau von Hochberg aus

mich zu bewundern, kam sie doch wohl nicht. Sie schmolte auch ein bisschen. Sie meinte: das Waldschloß läge doch nicht aus der Welt, und es wäre gar nicht hübsch von Ihnen, daß Sie sich dort nicht manchmal nach ihr umgesehen hätten. Es wäre vereinbart gewesen, daß sie wiederkämen. Und nun sei sie schon vier Tage da, langweile sich tödlich und schaue sich nach ihrem Ritter die Augen aus.“

„Das ist nicht übel!“ lachte Leon gezwungen auf. „Wir hätten ein Wiedersehen vereinbart? Frau Jutta besitz wahrlich eine sehr rege Phantasie. Jetzt muß ich doch wohl oder übel hin, nicht wahr?“

„Na, Leon, Sie werden in dem Sittentober der Bornehmheit besser zu Hause sein als ich!“ sprach Ramin belustigt. „Sehen Sie gefälligst, wie Sie mit der Schönheit fertig werden! — Ist mir lieb, daß ich ihr nicht Rede zu stehen habe. Poß Wetter, kann die einem Augen machen!“

„Ja, ich will mit ihr fertig werden!“ murmelte der Graf erbittert, „und zwar morgen schon!“

Er aß mit wenig Appetit zu Mittag. — Juttas Name wurde nicht mehr genannt.

In Leon aber klang fortwährend Frau von Hochbergs Namen. Er fürchtete Jutta. Ihre Gegenwart wirkte stets berauschend auf ihn. Belletrist war es die Gleichartigkeit ihrer Gewohnheiten und Lebenserfahrungen, die ihn anzog und doch auch wieder abstieß.

„Ich muß ein Ende machen!“ sprach er zu sich, als er seine Maschine bestieg, und zu Schwarzem fuhr. „Ich will ihr sagen? Jutta? Nein, ich will Crita um ihre Hand bitten!“

Er nahm heut mit Willen den längsten Weg. Stunde auf Stunde fuhr er durch den Forst. Endlich kam er an die Heide, die vor Critas Heim sich hindehnte.

Und da gewahrte er auch Crita am Saum des Waldes, ganz wie sie das Bild zeigte. — Die sehnsüchtigen Augen ins Weite gerichtet.

So wartete sie auf ihn! Endlich ließ auch sie ihr Herz sprechen, endlich war auch sie der Liebesleidenschaft verfallen!

Er sprang ab und stellte sein Rad an einen Baum. Mit stark klopfendem Herzen näherte er sich dem geliebten Mädchen.

Als Crita Leon auf sich zuschreiten sah, als ihr Blick sein Gesicht, seine Gestalt überflog, wurde auch ihr bange zu Mut. Einen Augenblick schien es, als wolle sie fliehen, doch sie konnte nicht von der Stelle. Sie zitterte



Carus Sterne.

dem „Waldschloß“. Sie war so gnädig, von dem Rappen herunter zu steigen und mir ein Stündchen Gesellschaft zu leisten. — Eine reizende Dame übrigens! Ich habe mich lange nicht so gut unterhalten. Sie nehmen das nicht übel, Leon. Blaubern können Sie ja auch reizend, wie selten ein Mann. Aber diese „Jutta“ ist Ihnen entschieden über. Sie hat einen Lachion! Das reine Silber-Nigenlachen könnte man es nennen.“

„Das meine ich auch! Von Nizen hält man sich aber müßigst fern,“ entgegnete Leon mißgestimmt. „Was wollte denn die Dame eigentlich?“

„Was Sie wollte? Sie sind einzig? Um

am ganzen Körper, das Herz stand ihr fast still.

„Herr Gott, das ist die Entscheidung!“ schrie es in ihr. „Warum so bald, warum nicht jeder Tag einzig schön! Gatten wir nicht der Sonne übergenug? Konnten wir nicht ewig so fortleben? Jede Stunde durfte ich mich auf „ihn“ freuen! Jeden Abend denken: morgen kommt er wieder! Welch ein Glück ist's doch gewesen! Nun kann ein Wort, ein entsehlendes Wort uns für ewig trennen! — Aber nein, Erika! Richte die Wäde empor! Niemand wird den Mut haben, das Trennungswort zu sprechen; am wenigsten Dein lieber, guter, unglücklicher Vater!“

Wie der Witz hatten diese Erwägungen Erikas Seele gestreift! — Freundlich bot sie Leon die Hand, die er in der seinen befehlte.

„So treten Sie mir doch noch einmal im Walde entgegen! Und endlich kann ich Sie ohne Zeugen sprechen,“ sagte er feierlich, mit einem tiefen Atemzug der Freude.

Sie schwieg. Sie versuchte, ihre Hand aus der seinen zu befreien. Aber die Sehnsucht lebte noch immer in ihren Augen.

Da kam Glückszufahrt über ihn.

In der traumhaften Stille des warmen Sommermittags schlang er seine Arme leidenschaftlich um Erika und küßte unzählige Male ihren purpurroten Mund. Sie stand wie erstarrt. Sie rührte sich nicht. Seine Zärtlichkeit betäubte sie, doch sie erschloß ihr auch eine neue Welt. Ihr schien es, als sprosse um sie und ihn eine leuchtendrote Rosenfülle auf, die höher und dichter sich erhob und eine Blütenmauer um sie bildete, aus der es kein Entrinnen gab.

Dann kam die Leidenschaft auch über sie. Sie trant Leons Küsse, wie eine Verschmachtende, der ein letztes Labfal wird.

„Erika, sage mir, daß Du mich lieb hast! Sage mir, daß Du mein Weib werden willst.“

Es flimmerte ihr vor den Augen. Doch mit der Festigkeit, die einen Grundzug ihres Charakters bildete, machte sie sich nach Augenblicken überschwenglichen Glücks aus Leons Armen los.

Seltam verschleierte Klang ihr Stimme, als sie bebend sprach:

„Es kann nicht sein, Herr Leon, ich bin gebunden. Nur wenn mein Vater mich freispricht, darf ich glücklich sein! Fragen Sie ihn!“

Sie enteilte, als wäre die Hölle hinter ihr her. Wöllig erstarrt blieb Leon auf seinem Platz stehen, dann lachte er wie ein Toller auf. Was sollte das heißen? Sie war in Glückseligkeit erschauert unter seinen Küssen? Und sie hatte sich dennoch eine Gebundene genannt? Schon einen hatte sie geliebt, wie sie ihn jetzt liebte? Oder mehr noch, viel mehr? Jener aber hatte ihr Wort? Ha, ha, ha! Das war die Wunderblume, die ihm nur blühte, ihm, Leon. Ihm fiel das Bild ein und der Maler. Wieder lachte er wie ein Irtsinniger. Es war klar, er war nicht als erster in diese Wildnis gekommen, der Maler Norden hatte Erika zu seiner Braut gemacht, und jetzt mußte sie dem Fernen die Treue halten!

Um den Grafen drehte sich Baum, Strauch und Erde. Seine Pöone knirschten in Wut und Schmerz aufeinander.

Wozu erst mit Erikas Vater reden? Nein, er dankte für diese Auseinandersetzung! Er wollte dem armen Menschen, dem Maler, nicht die schöne Braut rauben! Ah! Wenn er nicht Erikas erste Liebe war! Diese süßen Lippen schon geküßt, diese süßen Augen! — Ach, etel-hafte Welt!

Da war er nun hierhergekommen und hatte neuen Lebensmut geschöpft, und wieder war er betrogen worden! „Arme Erika, auch Du mußt leiden, aber helfen kann ich Dir nicht! Und vielleicht bin ich Dir nur als der Reichere willkommen gewesen! Du hast es ja nie geleugnet, eine praktische Handelsfrau zu sein! Doch, wo ist der Glücklichste, dem ich weichen muß? Ach, was kümmert's mich! Auch Du bist Lüge, holde Erika! Auch Du!“

Er warf sich auf den Waldboden nieder und vergub den schmerzenden Kopf in den Händen.

Der nächste Nachmittag sah ihn auf dem Wege nach dem „Walbschloß“.

Er hatte heut Kamin um ein Pferd gebeten. Sein Kad war ihm verleidet. Es erinnerte ihn an Erika, und er wollte nicht an dieses Mädchen erinnern sein. Dem Freunde hatte er auch bereits seine Abreise für den nächsten Morgen angekündigt. Polen war ihm bereitet. Er hatte in den russischen Wäldern wieder einmal die Wandelbarkeit der Liebe kennen gelernt. Alles Einbildung, alles Täuschung. Jeder andre Mann hätte zu Erika in dem einsamen Garten kommen können, und sie hätte jeden andern auch geliebt. Es war ihr Bedürfnis gewesen, Liebe zu geben, ob jetzt dem Dümmlsten oder dem Klügsten ihr Herz entgegenzuschlug, das war ihr nebensächlich. — Wäre ihr Bräutigam zur Stelle gewesen, diese Herzensverwirrung hätte überhaupt nicht stattgefunden.

„Vergessen, nur vergessen!“ stöhnte der Graf vor sich hin.

„Doch, wie findet man „Vergessen“? peinigte er sich weiter. „Durch ein Neues! Durch neue Farben, neue Bilder, neue Einbrüche! Neue Farben! Wahrhaftig, dieses ewige Grün hatte er satt. Und das einödrige Rauschen des Waldes dazu! Mochten doch die praktischen Menschen hier kriechen und sich mühen wie die Ameisen, mochten sie auch ihrer Unmoral schillernde Mäntelchen umhängen: ihn kümmerte dies wenig. Er wollte sich wieder in den Strom des Lebens stürzen, und aus ihm trinken, trinten bis zum Ueberdruß. — Aber wäre es nicht besser, solche Lebensflut zu Zweien zu durchschwimmen? Immer auf sich gestellt! Stets allein! Es war zuweilen unerträglich! Das Alleinsein machte ihm die miserabelsten Kreaturen zu angenehmen Genossen. Er hatte sich so an den Freund gewöhnt, ach, und an die Freundin! Erika im Garten schaffend, Erika im Hause um die kranke Lante bemüht! Herr Gott, was für Bilder, fort damit! — Meinertwegen hinein in eine neue Liebe! In eine neue Liebe? Das war je stets das erprobte Mittel gewesen, das er sehnsuchtsvollen Freunden in die Ohren geschrien hatte. Nun, was denen geholfen hatte, es konnte auch ihm helfen.“

Und da war schon die Frau, das Nixlein, das zu befehlende Weib, dem er seine Schmerzen klagen konnte! Auf einem weichen Zeller sah er sie daherkommen, der geborene Liebreiz war sie. Auch eine weiche Hand hatte sie. War sie nicht auch Samariterin gewesen an dem ersten Abend, da er sie gesehen? Und ein weiches, zärtliches Herz hatte sie: das wußte er von dem Gewittersturm her! Ach, hätte er nur in der Waldbütte das banke Flehen dieses Weibes erhört, wie geborgen in hingebender Liebe könnte er sich heute fühlen!

Doch was er damals versäumt, kam es niemals wieder zu ihm? Grüßten ihn nicht eben jetzt die zärtlichsten Augen im Waldesdunkel? Wie sie verheißungsvoll schimmernten, diese Augen!

Gut, wenn Rutta lieben wollte, warum sollte er sich nicht lieben lassen? Frauenzärtlichkeit ist so süß, so befruchtend, und dieses Weib war wunderbar schön!“

Wie annuitig saß sie auf dem schlanken Pferde! Da war bei aller lässigen Grazie — denn sie ritt im langsamsten Schritt — Nerv, Muskelkraft, wildes Feuer. Das knappe, dunkelblaue Reitkleid verriet die Biegsamkeit ihres tabellos geformten Körpers, auf dem schlicht geschittelten, blonden Haar ruhte das schmudlose Hütdchen, und die rote Rose an der Brust, die glühte wie ein Blutstrom, der aus dem heißen, leidenschaftlich empfindenden Herzen rann!

„Frau Jutta! Gnädige Frau!“

Wie ein Schrei waren die Worte von seinen Lippen gekommen, seine Hand streckte sich nach ihrer Hand. Im warmen Druck umschloß er sie.

„Wohin des Wegs?“ rief sie.

Nicht fröhlich, nicht spottend klang ihre Rede. Wie in Verwirrung hatte sie die Augen gesenkt und heißes Rot überflamte ihr Gesicht, als sie hinzusehte: „Wie Sie mich erschreckt haben, Graf!“

„Erschreckt? O, das wollte ich nicht!“ — Aber es freute ihn, daß sie ihrer Erregung nicht gleich Herr wurde.

„Ich wollte zu Ihnen!“ sagte er. „Wir sind ja schon ganz nahe am „Walbschloß“.“

„Zu mir?“ meinte sie bescheiden, staunend, fast ein wenig ungläubig. „Ach, das ist schön!“ Sie sah sich nach dem Reitknecht um, der in respektvoller Entfernung hielt, und das Silberklöppchen klang wieder gar eigen bittend:

„Wollen wir nicht lieber absteigen, Graf? Karl reitet mit den Pferden voraus und meldet uns an.“

„Ganz wie Sie wünschen, gnädige Frau!“

Was hatte sie nur? Diese weiche Stimmung! Beinahe schien es ihm, als habe sie geweint. Thränen? Diese Frau konnte weinen? Ach, wenn sie es konnte, wenn sie es konnte. Dann hatte sie vielleicht doch eine Seele!

Sie schwang sich, gehalten von seinem Arm, wie eine Feder aus dem Sattel. Und dann neben ihm schreitend sagte sie:

„Die Luft ist matt heut, nicht wahr? Oder macht sie mich nur so taumelnd? Ich möchte Sie beinahe um Ihren Arm bitten.“

„Aber, gnädigste Frau, selbstverständlich!“

— Er reichte ihr den Arm, während der Diener mit den Pferden sich entfernte. „Ich wagte nur nicht.“

Und nach einer Pause des Nachdenkens: „Sagen Sie mir, was Sie beunruhigt — und — und, wenn in Ihrem „Walbschloß“ ein Quell fließt, der wieder jung macht, weil er Unvergessenheit lehrt, so führen Sie mich zu ihm. Ich möchte so vieles vergessen.“

„Sie auch, Graf? Sie auch?“ flüsterte sie und sah ihn scheu, demütig von der Seite an. „Ach, ich weiß den Quell nicht mehr zu finden. Der Jungbrunnen ist verschüttet worden. — Warum ging ich auch fort?“

„Sie? Was haben Sie zu vergessen?“ — rief er spöttlich auflachend, aus seiner inneren Qual heraus. Er glaubte noch, daß neben ihm die niedliche Nixe schreite.

Sie sah ihn mit einem wehen Blick in die Augen. Dann richtete sie sich stolz empor:

„Sie haben recht,“ sprach sie bitter, „was sollte ich zu vergessen haben?“

Er schwieg betroffen. Es war so viel Leid in ihrem Blick gewesen und so viel Herbitheit in ihrer Stimme. —

Und sie war seinemwegen zurückgekehrt, und

fie wußte, daß sie nicht geliebt wurde! Sie, die Stolze, trug das Verschnähtsein in Demut. — Aber, wenn sie nun zuschreiben war mit dem wenigen, was er zu geben hatte? Ach, geliebt sein ist so schön, so erhehend!

Er mußte jemand um sich haben in Zukunft. Einen Freund oder ein Weib! —

Er drückte Juttas Arm fester an sich, sein Blick umfaßte ihre zarte Gestalt. Sie sah es nicht. Sie hielt die Lider gesenkt.

Sie erreichten schweigend das Schloß. — Doch ihr Schweigen kam ihnen kaum zum Bewußtsein. Sie waren innerlich zu beschäftigt.

Während Jutta hinausging, um sich umzutreiben, begrüßte der Graf den Baron Friesack. Der alte Herr sah schmalbächtig aus und klagte über Appetitmangel.

„Ich ängstige mich um Jutta!“ gestand er. „Es ist eine Ruhelosigkeit in ihr! Sie reißt sich ja auf. Von einem Vergnügen hat sie sich ins andre gestürzt, bis ich endlich geärgert sagte: „Kind, ich mache nicht mehr mit. Da

er und überwölbte die Statue der Venus von Milo. —

Und während Baron Friesack noch in seiner harmlosen Weise von Juttas seltsamem Gemütszustand redete, weilte Leon in Andacht versunken vor dem Meisterwerk der Kunst.

Da tönte das Rauschen eines Frauengewandes zu ihm. Sich umwendend, sah er die bezaubernde Bewohnerin dieses Gemachs dicht vor sich stehen.

„Ich will nach dem Wein sehen!“ hörte er Friesack noch im Weggehen sagen.

Sie blieben eine Weile stumm, und sie lächelten sich zu.

Jutta trug wieder das blasser Blau, das an rauschende Wasser mahnte und das ihre Schönheit so wunderbar hob. Wieder steckte an der Brust die rote Rose.

Sie zeigte jetzt die alte Heiterkeit — sie mußte ja die lebenswürdige Wirtin spielen — doch er gewahrte, daß die Rolle sie anstrenge. Sie zeigte ihm eine kleine, künstlerische



Der Khalif Abdullah.

Lösung des Rätsels sofort finden. Da — senkten sich auch schon die langen Wimpern über die gluthellen Sterne.

Jutta erhob sich jäh und trat zu den Blumen. Auch Leon sprang empor, etwas zornig, daß sie sein Nachdenken hörte.

Im Auf- und Abstreiten plauderte sie dann mit ihm von ihren letzten Vergnügungen. Wieder erzählte sie wie in den glücklichen Zeiten ihrer ersten Begegnung ihre kleinen Erlebnisse. Sie brachte einige Drollereien vor, die ihn beinahe seinem Trübsinn entzogen.

Sie wurde satirisch, kritisch, anklagend. Sie richtete die Pfeilspitzen ihres Witzes gegen die eigne Person. Sie belächelte ihr widerwärtiges Thun und Treiben sozusagen. — Alles, was sie behauptete, klang wie kindliche Naivität, die unendlich anziehend wirkte. Man konnte Jutta nach einzelnen Aeußerungen für einen hebzelmännigen Badfisch halten, um in der nächsten Minute zu fühlen: so dürste sie erst mit vierzig Jahren sprechen.

Sie sehten sich dann wieder in das traulichste Eckchen des Gemachs. Und die Stunden wurden Leon zu Minuten. Er blieb, denn er fürchtete das Alleinsein. Aber geschieden mußte doch einmal werden.

Er erhob sich rasch.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Kofosnuß-Speicher auf einer Pflanzung in Upia.

Die deutsche Regierung läßt es sich angelegen sein, dort wo sie Einbreiten erwirkt, die Gewässer zu entwässern und dieselben zu regelmäßiger Thätigkeit anzuhalten. Die Inseln sind ja nicht groß, aber sie können immerhin einer Anzahl deutscher Pflanzungen befehlen. Ihre Kapital dort fruchtbar arbeiten zu lassen. Die Kofospalme liefert reichlich Kofee, Kaffee und Baumwolle gedeihen in dem tropischen Klima vorzüglich. Auch Kakaos läßt sich dort mit Erfolg anbauen. Die Deutschen haben dort 8200 Hektare unter Kakaos, und es läßt sich erwarten, daß die Zahl der Pflanzungen sich nun schnell vermehren wird.

war es im „Waldfloß“ tausendmal behaglicher.“ Da fällt sie mir um den Hals, lachend, weinend — „Ach ja, im „Waldfloß!“ jubelt sie. „Möchtest Du wieder hin? Ich sofort!“ Na, da sind wir denn hergereist. Kranken Kindern muß man den Willen thun. Denn sie ist krank. Das lasse ich mir nicht ausreden.“

Leon brannte der Kopf. Seine Eitelkeit war gestern aufs tiefste verletzt worden — heut feierte sie Triumph über Triumph. Und wie Heimatlust umschmeichelte die Umgebung, in der er sich befand, seine gereizten Sinne.

Friesack hatte ihn in Juttas Boudoir geführt. Blüthenduft durchzog das üppig ausgestattete Gemach. — Der Blumentisch, in dessen Mitte eine kleine Wasserfäule emporstieg, die melodisch plätschernd wieder in das Cassin zurückfiel, war reich mit seltenen Pflanzen besetzt. Ein hoher Granatstrauch, der rote Blüten in Anzähl trug, stand im Er-



Lord Kitchener.

Spielerlein auf ihrem Schreibtisch, und sie hatte den an Vogelstang mahnenden Lachton wiedergefunden, der Leon's Nerven zu gleicher Zeit beruhigte und erregte.

Sie nahm endlich auf dem niederen Divan Platz. Sie wies ihm einen Sessel in ihrer nächsten Nähe an.

„Merkwürdig!“ sagte sie, „daß es mir auch immer scheint, als hätte ich Sie schon früher gesehen. Irgendwo. — In den Träumen der ersten Jugend oder in grauer Vorzeit, die mir vielleicht schon durchlebten, oder auf einem entlegenen, in einem heißern Luftstrom kreisenden Stern.“

„Gnädige Frau!“ antwortete Leon beklommen atmend — die Blüten dufteten auch gar so stark — „Gnädige Frau, Sie haben dieses Gefühl auch? Es wäre wirklich etwas in Ihnen, das Ihnen zuraunte: Du hast dieses Anlich schon irgendwo gesehen, es ist Dir lieb und vertraut?“

„Ja, gewiß!“ versicherte sie ernsthaft, und ihre Nirenaugen tauchten tief in seine ernsten, traurigen Augen. „Mir ist's immer, als hätten wir uns lange, lange vordem gekannt. — Und doch!“ — Ihre Brust hob sich in schmerzlichen Seufzern. „Es kann ja nicht sein!“

Er atmete kaum. Er sann nach. Noch ruhten ihre Augen in seinen. Wann, ja wann hatten Frauenaugen, solche Frauenaugen das gleiche gethan? Ihm war es, als müsse er die

## Die Königin des Balles.

Durch die reichgeschmückten Säle  
Schweift der Gaste bunte Schar.  
Alle rüsten sich zur Feier  
An Terpsichores Altar.

Und schon schmettert durch die Räume  
Der Fanfare erster Gruß.  
Muntere Tanzesweifen folgen  
Und bewegen Brust und Fuß.

In die Augen, in die Herzen  
Zaubern sie erhöhten Glanz.  
Und erglühend folgt die Jugend  
Ihrem Heroldsruf: „Zum Tanz!“ —

Da erscheint in holder Schöne  
Eine neue Tänzerin.  
Duftige Blüten in den Loden,  
Schwebt sie durch den Saal dahin.

Ihre Augen: unergründlich,  
Wie ein tiefer, blauer See.  
Ihre Haare: goldig leuchtend  
Und ihr Nacken weiß wie Schnee.

Aller Herzen, aller Blicke  
Fannt die schöne Zauberin,  
Alles neigt sich, wie Vögelchen,  
Vor des Balles Königin.

Franz Knecht.

# Bilder-Haal.

**Carus Sterne** (f. S. 21), geboren in der Neumark, im kleinen Städtchen Zielenzig, hatte frühzeitig das Glück, daß seine Hinnneigung zu der Naturwissenschaft durch ausgezeichnete Lehrer gefördert wurde. Bald nach seinem Staatsexamen widmete er sich allgemein-naturwissenschaftlichen Studien an der Universität Berlin. Das Jahr 1870 führte ihn Frankreich entgegen, aus welchem er, mit dem eisernen Kreuz geschmückt, heimkehrte. Mit einst em Fleiß am Arbeitstisch entsprangen seiner Feder die Werke „Krone der Schöpfung“, gesammelte kleinere Schriften von Darwin“ usw. In seiner vielfach angefeindeten Schrift „die nordische Herkunft der Troja-Sage“ hatte er sich viele Widerwacher geschaffen. Sein vorzügliches Werk ist: „Werden und vergehen“.

**Die Ueberwindung des Mahdismus.** Als die Engländer vor Jahresfrist den Golf von Omdurman erangten, hatte der Mahdismus wohl eine empfindliche Schlappe erlitten, doch konnte von seiner endgültigen Unterwerfung nicht eher die Rede sein, als bis es gelungen war, das Oberhaupt jener fanatischen religiös-politischen Bewegung selbst, den Khalifen Abdullah (f. S. 23), gänzlich unschädlich zu machen. Heimatlos irrte dieser seit jenem Tage in Kordofan und Darfur mit wenigen Anhängern herum. Wer aber die Fähigkeit des Orientalen und den großen Einfluß kennt, den die Idee des Mahdismus in Nordafrika seit Jahren ausübt, mußte sich sagen, daß irgend ein Zwischenfall die glühenden Funken aus neuem leicht zu einer gefährlichen Glut aufzünden konnte. Letzteres trat denn auch binnen verhältnismäßig kurzer Zeit ein. Noch einmal raste sich der Khalif auf. Der Sieger von Omdurman, Lord Kitchener, dessen Bild wir auf der dritten Seite bringen, erlitt mit ziemlicher Beerdensmacht auf die ersten Nachrichten hin nach Khartum zurück und kam zum letzten entscheidenden Waffengang. Die Hauptstellung der Mahdisen wurde nach erbittertem Kampfe genommen. Der Khalif selbst, der schon so oft tot gelagt wurde, ist diesmal wirklich gefallen. Als er sah, daß es unmöglich sei, zu entkommen, forderte er seine Emire auf, bei ihm zu bleiben und mit ihm zu sterben. Er breitete ein Schaffel auf den Boden aus und legte sich darauf mit seinen Emiren nieder. Die Schäfte trafen seinen Kopf, sein Herz, den einen Arm und seine Beine. Seine Emire und seine Leibgarde starben an seiner Seite. In dem Kriege der Engländer gegen die Buren wurde Lord Kitchener infolge der Niederlage General Bullers am Eingelast zum Generalstabchef des nach Süd-Afrika gesandten Oberkommandierenden der südafrikanischen Truppen, Lord Roberts, ernannt.

# Sammel-Hörner.

**Amerikanische Hundstagsblüten.** Als ich neulich in Amerika war,“ so erzählt ein Herr aus Atlanta, Ga., zwischen Porters Gap und Millersville, „sah ich, daß ein Mann zehn oder zwölf Gänse in ein Baumwollfeld trieb. „Was der tausend haben Sie den Gänsen denn da um den Hals gebunden?“ fragte ich ihn. — „Flaschenhalsbisse sind es, voll Wasser,“ antwortete er mir; „ich treibe die Gänse ins Baumwollfeld, damit sie das Insekt ansaugen; da es aber dort kein Wasser giebt, gebe ich ihnen welches mit, sonst

bleiben sie nicht darin.“ — „Aber wie können sie denn das Wasser aus den Flaschenhalsbissen, die an ihrem eigenen Hals hängen, trinken?“ — „Oh, sie trinken aus dem Kürbis der Nachbarin; jeder Kürbis hat an der Seite eine Oeffnung, durch die die Gänse den Schnabel stecken kann. Wenn Sie's nicht glauben wollen, so überzeugen Sie sich selbst.“ — Ich wartete einen halben Tag auf die „Vorstellung“, und schließlich sah ich sie wirklich. Die Gänse machten es, wie der Mann gesagt hatte. War eine durstig, so ging sie zur Nachbarin und löste ihre Dürst aus deren Vorrat.“

Münchenhausen als Photograph.



Denken Sie sich, will ich da neulich eine photographische Ansicht von Frankfurt aufsuchen! Stellt sich mir im entscheidenden Augenblick ein zweideutiges Subjekt gerade vor die linke Hälfte des Panoramas. Und was erblick ich, wie ich meine Platten herausnehme? Ein Panorama von Schweinfurt! Statt Frankfurt hatte ich den niedererdrückten Reck photographiert.

**Professor Porson,** der berühmte Philologe reiste eines Tages mit der Postkutsche. Unter den Passagieren beand sich ein junger Mensch, der mit seinem schlechten Griechisch prahlte und das, was er angefaßt, für Ausprüche des Sophokles ausgab. Porson, der mehr bäuerlich als gelehrt ausah, sagte, er erinnere sich nicht, daß dies im Sophokles stehe. „Wort für Wort,“ versetzte der Jüngling, „aber es mag wohl schon lange her sein, daß Sie Griechisch getrieben haben.“ Der Professor griff in eine Tasche seines großen Ueberrocks und langte eine kleine Ausgabe des Sophokles hervor. „Wollen Sie freundlichst die Stelle selbst bezeichnen, wo es steht?“ sagte er gelassen. Der Jüngling erbot sich, suchte und erklärte dann: „Ich ver sprach mich vorhin, es steht im Euripides.“ Porson griff in eine andre Tasche und holte einen Euripides heraus. „Bitte, zeigen Sie mir die Stelle.“ — Der Prahler wurde noch viel verlegener, blätterte und half sich dann damit, daß er meinte, er habe Aeschylus zitiert. Jetzt langte der Professor einen dritten Band hervor. „Bitte, hier ist ein Aeschylus.“ — „Austsacker halt!“ schrie der Jüngling entsetzt. „Es scheint, Sie haben eine ganze Bibliothek bei sich. Mit Ihnen mag ich nicht mehr fahren. Sie sind entweder Porson — oder der Teufel!“

### Ursache häuslichen Unfriedens.

Wie Herodot erzählt, berauschten sich die Sechsen durch das Einatmen des Dampfes von dem Saunen einer Art Hauf, der auf rotglühende Steine geworfen wurde. In unserm Jahrhundert dagegen haben Mediziner die Beobachtung gemacht, daß der bloße Geruch von Bilfenkrautsaamen, besonders wenn die Kraft desselben durch die Wärme gesteigert wird, eine Neigung zu Zorn und Zank erzeugt. „Ein altes ärztliches Werk“ führt drei Beispiele an, welche dies beweisen. Das merkwürdigste davon betrifft ein Ehepaar, das außerhalb seiner Wohnung in vollkommener Einigkeit lebte, in derselben aber nicht zwei Stunden ohne den heftigsten Zank und Streit sein konnte. Man hielt deshalb die Stube für beherr, bis man endlich in einem großen Paket Bilfenkrautsaamen an dem Ofen die Quelle des täglichen

### Literatur-Rätsel

von Paul Kirchhoff.

Augier
Sardou
Shakespeare
Byron
Heine
Sudermann
Ibsen
Schiller
Scribe
Dickens
Heibel
Goethe
Kleist
Racine
Lessing
Scott
Lenau
Seume
Immermann

Neben jedem Dichter ist eines seiner Werke zu setzen, devert, daß die Anfangsbuchstaben der gefundenen Werke die Namen eines dahingegangenen deutschen Dichters nennen.

(Auflosung folgt in nächster Nummer.)

Streites entdeckte, welchen die Eheleute am meisten selbst beklagten und der nach der Entfernung des Giftes fogleich sein Ende fand.

**Weibliche Soldaten** gab es nach einem brieflichen Bericht aus Java vom Jahre 1772 an einem der dortigen Fürstenthümer. Eine Schwadron Dragoner bestand aus lauter hübschen schwarzbrannnen Mädchen. Der Kapitän und Kornet dieser asiatischen Leibgarde waren die leiblichen Töchter, und die Unteroffiziere meist die Nebenfrauen des Bruders eines japanischen eingeborenen Herrschers. „Die Mädchen,“ heißt es in dem Bericht, „haben zu Pferde und zu Fuß manövriert, daß es eine Lust war, solches mit anzusehen. Die Dechargen machten sie so auszugehen, als wenn es ein Schuß gewesen wäre.“ Ob diese weiblichen Dragoner auch im Kriege Verwendung fanden, darüber schweigt der Berichtsteller.

### Buchstaben-Rätsel.

Ganzflad, jedweden wohl bekannt,  
Ein Laut davon, so trübsel der Kellant,  
Rechtlich der Anfangslaut, Du schreibst draus  
Ein Laut dazu, eröffner's Dir das Hans.

### Schere-Arbeitswörter-Rätsel.

Für welche ständlich,  
Für viele fatal,  
Siehst Du mich umgekehrt,  
Schneit's allen egal.

(Auflosungen folgen in nächster Nummer.)

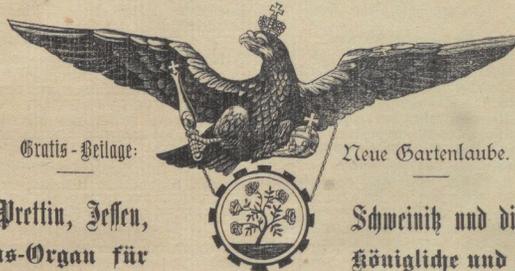
### Auflösungen aus voriger Nummer:

des Rebens: Verflüchtigung; des Buchstabenrätsels: Kalle, Kaffer, des Rätsels: Mein Eid, Mein id; des Wortspielrätsels: Mühen.

Rückzahl aus dem Inhalt d. Bl. verodeten.  
Geleg vom 11./VI. 70.

verantwortlicher Redacteur: W. Herrmann, Berlin-Steglitz,  
Druck und Verlag von  
Thring & Jahrendolff, Berlin S. 42, Prinzenstr. 86

# Münaburger Zeitung.



Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Postgelde.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Verkaufspreisliste Nr. 527.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 17. Sonnabend, den 10. Februar 1900. IV. Jahrg.

### Für Februar und März

nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger Bestellungen auf die **Annaburger Zeitung** an, sowie in Annaburg die Expedition und der Zeitungsbote.

### Oertliches und Provinziales.

#### Annaburg.

Nächsten Montag, den 12. d. Mts., wird das Amtsgericht Prettin hier selbst Gerichtstag abhalten.

#### Annaburg.

Wie verlautet, wird hier selbst vom 1. April ab eine Familienkurse mit höherer Lehrzweigen, insbesondere mit fremdsprachlichem Unterricht (Französisch, Englisch und Lateinisch) ins Leben treten. Damit wird einem lange gefühlten Bedürfnis abgeholfen.

#### Annaburg. (Theater.)

Auf die heute Abend stattfindende Vorstellung, zu welcher das 5tägige Gerhard Hauptmann'sche Schauspiel „Friedmann Demold“ angelegt ist, möchten wir nach besonders hinweisen.

#### Feuerversicherung.

Die Feuerversicherungsbank zu Golsa, welche im Jahre 1891 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1899 **Rein und Siedenig** Jahre ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Im Jahre 1899 waren für 5 535 726 600 Mark (gegen 1898 mehr 207 834 800 Mark) Versicherungen in Kraft. Die Prämieineinnahme dieser Anzahl betrug im verflochtenen Jahre: 17 267 259 Mk. 60 Pfg. (gegen 1898 m. e. r. 482 284 Mark 10 Pfg.). Von der Prämieineinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zur Verfügung gewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1899 betrug dieser den Versicherten wieder zufließende Ueberschuß 12 371 620 Mark, gleich 72 pCt. der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1880 bis 1899 sind jährlich 74,3 pCt. der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückzuerhalten.

#### Auf eine Eingabe von 482 Apothekern

um Einführung einer Nachtlaxe — für des Nachts bestellte und angefertigte Arzneien sollen nach dem Besuche erhöhte Preise gezahlt werden — hat das preussische Medicinalministerium der „Apotheker-Ztg.“ zufolge den ablehnenden Bescheid erteilt, daß dem Besuche wegen Einführung von Nachtlaxe für Apotheker nach wiederholten Erwägungen nicht entgegen werden könne.

#### Die amtliche Postkarte für 1900

findet nach wie vor steigenden Absatz. Die Reichspostdirektion stellt täglich 400 000 Stück davon her, so daß seit Newjahr etwa weitere 8 Millionen Stück an die Verkaufsanstalten verteilt werden konnten. Aus dem Umstande, daß die Karte bei vielen Verkaufsanstalten häufig ausverkauft ist, wird mehrfach im Uebermaß geschloffen, daß die Karte überhaupt nicht mehr zu haben sei. Dem ist nicht so. Die Karte wird so lange hergestellt und verkauft, als Nachfrage danach ist.

#### Papier und Briefumschläge

werden teurer. Durch Erhöhen der Papier- und Kautschukpreise sind die Briefumschläge angezogen, doch die Vereinigung der Papierfabrikanten beschlossen hat, den Preis für

licher Papiere um 10 Prozent zu erhöhen. Die fämnlichen Briefumschlagfabrikanten haben sich zu einem Ring vereinigt und zeigen ihren Kunden an, daß die Preise um 10—25 Prozent vom 1. Februar erhöht sind. Es haben bis jetzt, soweit uns bekannt ist, die Lederfabrikanten ihre Preise um 10 Prozent, die Tischler um 15 Prozent, die Tischfabrikanten um 10—15 Prozent erhöht. Die Baumaterialien sind 10—40 Prozent, die Tapeten 100—125 Prozent gestiegen.

#### Anseher Damenwelt droht Schreckliches.

Die deutschen Korsettfabrikanten haben infolge der Preissteigerungen fämnlicher Rohmaterialien den gemeinsamen Beschluß gefaßt, die Preise für die fertige Waare zu erhöhen. — Wie wäre es deshalb mit einem Streik aller Korsett-Trägerinnen?

#### Plösa.

Zum Stellvertreter des Standesbeamten im diesseitigen Standesamtsbezirk ist der Jünger Ferdinand Adome zu Bethau beordneterlei befehlt worden.

#### Schweinitz.

Der Amtsbienner und Mühlenmeister Karl Boehme zu Schweinitz ist für die Zeit der Erkrankung des Gerichtsvolkzweiers Mathias zu Jessen für den diesseitigen Amtsgerichtsbezirk zum Gerichtsvolkzweier kraft Auftrags angenommen und als solcher verpflichtet worden.

#### Lindwerder (Kr. Schweinitz).

6. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall betraf kürzlich den 50jährigen Günter Julius Lehmann beim Fällen mehrerer Nichten in seinem eigenen Forste. Er wurde hier von einem großen Schaalstind mit Keilen so gegen die linke Schläfe getroffen, daß er außer bedeutender Gehirnerschütterung eine schwere Verletzung des linken Auges davontrug; letzteres wird in der Salzklinik in, welcher sich Lehmann seit gestern befindet, entfernt werden müssen.

#### Wittenberg.

8. Febr. Ein bauliches Partei und den Wittenberg hat ein schwerer Unfall durch den Tod des Wadsworth in Gelsa Berlin gestorben. Sein weltlichen Kreisen stets ein

#### Bitterfeld.

8. Febr. Ein Teil des Wertes Elektrizität Der Schaden ist bedeutend

#### Mühlberg a. C.

den Schaden um nahezu ein entsehlicher Unglücksfall tritt kürzlich der Bremser Eigenbahn-Waggon herab und ließ zwischen die Geleise, sein vollständig abgefahren bedackerten Seydewitz Kinder an Mher des angeht. Dabei stürzte Söhndchen des Gutsbesitzers vorhersehender Kirchhöfer dalet und ertrank.

#### Kraßig.

3. Februar. glück hatte gestern Abend Lebensjahre lebende Mutter selbst dadurch zu verzeichnen. Anhand 2 Heßböde mit 37, von denen der eine 36 und der andere 37 Pfund wiegt. Bemerkenswert ist, daß der glückliche Stütze hierzu ein altes Perforations-Schneidwerk benutzte.

#### Sinkerwalde.

4. Februar. Am Sonntag wurde in der Nähe des Dorfes Schads-

dorf der Arbeiter Jacobi aus demselben Dorfe von dem aus Schiplau kommenden gemischten Frühlage überfahren. Da Jacobi mitten zwischen den Schienen gelegen, so ist wohl anzunehmen, daß er absichtlich den Tod gesucht hat.

#### Abenteuer eines Nachtwandlers

Ein seltsames Abenteuer ist einem jungen Manne in Wittichenau i. L. begegnet. Dort wurde in Brauers Hotel eine jener großen Festschmeyer, ein junger Burtsche, schlüpfte sich aus dem Trubel des Festsaales in das stillere Zimmer vergnügten sich einige junge Leute mit Billardspielen. Als einer derselben den Schimmernenden verdeckentlich anstieß, schalt dieser zusammen und blickte schlaftrunken auf sich. Dann lag er auf den Stuhl, öffnete das hohe Fenster, schob sich in der Richtung die Thür vor sich zu haben und schritt hinaus. Er fiel etwa zwei Meter tief hinab in das unmittelbar unter dem Fenster vorüberstreichende „Heine Fließchen“, dessen angeschwollene Fluten ihn mit sich forttrugen. Das plötzliche kalte Bad hatte den Schlaftrunkenen völlig erweckt, jedoch er um Hilfe rief. Einigen jungen Burtschen, die zufällig vorübergingen, gelang es dann halb, den jungen Mann aus dem Wasser zu ziehen. Daß es keinen der Billardspieler einfiel, den Schlafwandlenden von seinem Thun zurückzuhalten, ist jeepsfalls sonderbar.

#### Cottbus.

5. Februar. Der in den 60er Jahren lebende Häusler P. im benachbarten M., der seit ca. drei Jahren Wittler ist, trägt sich wieder mit Vertragsgebanen. In M. wird diese Heiratslust des P. sehr bedauert, umso mehr da seine auserlebene neue 18 Jahre zählt. Eines am zukünftigen Schwiegerjunge alt ist, in der Ehe sich mit der W. Es fehlte nur noch die Mutter, die den betagten

#### Opörender Vorfall

M. berichtet, kürzlich in ein dortiger Einwohner Kuh gekauft. Da die Kuh wollte, verkaufte er Strohig achtete die Kuh, fandung des Fleisches, daß mit war und daß das genießbar war. Er gelobte wieder rüden Rabader wieder an Troßden dieser nun kannte, verkaufte er den Rottbueßer Händler, des zweiten Händlers bei meißler anbrachte. Die leich nächstlicher Welle diese war auch bereits eßfert worden, als der der Polizeibehörde

umfassendere Ermittlungen in dieser Sache angestellt, der betreffende Fleischermeister, dessen Handelskarte und der frühere Besitzer der Kuh aber feilgenommen und der Königl. Staatsanwaltschaft zur Veranlassung des Weiteren zugeführt worden.

#### Zu viel des Guten.

Auf eigenartige Weise dürfte im Dorfe Gorbord bei Werlich ein sechsjähriger Knabe sein junges Leben ein. Die Mutter desselben hatte Pfannkuchen gebacken, von denen sie den Kindern einige zum Nachmittagskaffee und zum Abendbrot versprach. Der 10jährige konnte indessen die Zeit nicht abwarten. Er suchte das duftende Gebäck auf und verzehrte nicht weniger als 25 Stück von den Pfannkuchen. Unter großen Schmerzen starb der Knabe noch am selben Abend. Der hinzugerufene Arzt stellte als Todesursache fest, daß der Magen des Knaben geplagt sei.

#### Jessen.

6. Februar. Todt aufgefunden wurde heute früh in einer leeren Lomay am Güterbahnhofe der Arbeiter Karl Graul von hier. Derselbe wurde gestern Abend während des Ausladens von Gütern von Krämpfen befallen und legte sich auf einen liegenden Wagen, wo ihn jedenfalls im Laufe der Nacht der Tod erwischt. Aufgefunden ist er vom Schloze gerührt worden. — Aus seiner Zeugnisaussage vom 15. October v. J. der 17jährige Fleischerlehrling Robert Kersten aus Jessen im Schwab'schen Garten daselbst, nachdem er aus demselben Kessel gekostet hatte, 21 edle, hochwärmige Rosenküde abgeschüttelt. Der Dampfkessel hat dem Burschen jetzt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten eingebracht.

#### Lützen.

Am 30. v. M. erhielt beim Anheuladen die bei dem Gutbesitzer Gerner in Treben im Biente lebende 16jährige Marie Wittler von einem Knichte mit der Aibenzgabel einen Stich durch die Nase in den Kopf. Die Bedauernswerte ist in der darauffolgenden Nacht ihren schweren Verletzungen erlegen.

#### Yow Gieselsfelde.

1. Februar. So viel oftante lebende Stellen auf einmal wie in diesem Jahre hat es in Duderstadt seit Menschengebenden nicht gegeben. Es sind zu erkennen: 1. ein neuer Landrat, 2. ein Bürgermeister, 3. ein Hofmeister, 4. ein erster Pastor der lutherischen Kirche, 5. ein Direktor für das Kgl. Programmium.

#### Amma (Thüringen).

3. Februar. Der hiesige Gemeinderath hat einem Fabrikbesitzer in Merxleben angetragen, seine Maschinenfabrik nach Amma zu verlegen. Er hat ihm zugleich ein erst kürzlich erworbenes Grundstück in der Nähe des Bahnhofs, das zum Neubau besonders geeignet ist, zur freien Verfügung gestellt und zudem noch 5 jährige Steuerfreiheit gewährleistet.

#### Ein heftiges Vorkommniß

wird vom Standesamt in Wronke berichtet. Kürzlich erschien vor denselben ein Fleischergehilfe aus Berlin und beantragte sein Angebot mit einem Fräulein Sch., ältesten Tochter einer Fleischermeisterwitwe. Nach 5 Tagen erschien der Genannte wieder vor dem Standesamt, um die Aufhebung des ersten Aufgebots zu beantragen und gleichzeitig das Aufgebots zu beantragen, die ihm jetzt besser gefalle, anzunehmen. Ja, ja! Wer die Wahl hat, hat die Qual.

#### Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag den 11. Februar:  
Christide: Vorm. 9 Uhr: Predigtorganselig. Nachm. 1 1/2 Uhr Andacht. Dr. Pastor Sangs.  
Katholische Kirche: Vorm. 1/10 Uhr; Hochamt mit Predigt. Nachm. 1 1/3 Uhr: Andacht, Herr Pfarrer Gerwin.

